Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Dinstag den 6. Juli 1858.** **Nr. 307.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 5. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine $83\frac{7}{8}$. Prämien-Anleihe $114\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein $79\frac{1}{2}$. Kommandit-Antheile $103\frac{1}{2}$. Köln-Minden 144. Alte Freiburger $94\frac{1}{2}$. Neue Freiburger $91\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. $136\frac{3}{4}$. Oberschlesische Litt. B. $127\frac{1}{2}$. Wilhelms-Bahn $50\frac{3}{4}$. Rheinische Aktien 85. Darmstädter $90\frac{3}{4}$. Dessauer Bank-Aktien $49\frac{1}{4}$. Oesterr. Kredit-Aktien $110\frac{3}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $80\frac{5}{8}$. Wien 2 Monate $96\frac{3}{8}$. Mecklenburger $46\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger $65\frac{1}{2}$. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn $53\frac{1}{2}$. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien $167\frac{7}{8}$. Oppeln-Tarnowitzer 59. — Flau, schließt fester.

Berlin, 5. Juli. Roggen weichend. Juli-August 50, September-Oktober 51, Oktober-November 51. — Spiritus weichend. Juli-August 21, August-September $21\frac{3}{4}$, September-Oktober $22\frac{3}{4}$, Oktober-November $22\frac{1}{4}$. — Rüböl geschäftslos. Juli $16\frac{3}{4}$, September-Oktober $16\frac{11}{12}$, Oktober-November $16\frac{11}{12}$.

Telegraphische Nachrichten.

London, 2. Juli. Der „Expreß" veröffentlicht folgende telegraphische Depesche: „Diesen Morgen halb 12 Uhr hat in der Hadler'schen Eisengießerei (Manchester) in dem Augenblick, wo man eine Eisenbahn-Lokomotive probirte, eine Explosion stattgefunden. 6 oder 7 Personen wurden getödtet und 5 gefährlich durch den Dampf verbrannt. Der Administrator Forsyth befindet sich unter den Todten."

London, 3. Juli. Der erschienene Bankausweis ergiebt einen Notenumlauf von 20,424,755 L. und einen Metallvorrath von 17,938,447 L.

Marseille, 2. Juli. Nachrichten aus Neapel vom 29. Juni melden, daß der höchste Gerichtshof, der trotz der Rückgabe des „Cagliari" über die Rechtsfrage in der Cagliarisache sein Urtheil zu sprechen hatte, die Wegnahme dieses Schiffes für gesetzlich erklärt hat. Den Offizieren, welche die Prise aufgebracht haben, wird eine Entschädigung bewilligt werden.

Breslau, 5. Juli. [Zur Situation.] Die „Ostd. Post" bringt heut abermals einen Artikel zur rastatter Besatzungsfrage, um die österreichische Regierung gegen den Vorwurf verletzter Bundesrücksicht zu vertheidigen, wobei sie auch auf die Convention Preußens über Luxemburg anspielt.

Da dieser Punkt in einem auch in unserer Zeitung reproduzirten Artikel der „Zeit" ausführlich erörtert worden, können wir darüber hinweggehen und nehmen nur Akt von dem Protest der „Ostd. Post" gegen die Insinuation der „schmählichen" Absicht, „die Ehre, Würde oder Machtstellung Preußens im Bunde irgend verletzen oder mißachten zu wollen."

In einem zweiten Artikel beleuchtet das genannte Blatt die vielfach ventilirte Eventualität eines russisch-französischen Bündnisses und kommt zu dem Resultat, daß „Nationalcharakter, dynastische Verhältnisse, Geschichte, Traditionen und Intentionen Frankreichs und Rußlands ein Agressivbündniß zwischen beiden Reichen von vornherein unmöglich scheinen lassen, oder daß, wenn in falschrechnender Uebereilung geschlossen, ein solches bald zu derselben Wendung führen würde, wie der schwärmerische Bund von Tilsit."

Ueberhaupt hält die österreichische Presse ihren gegen Frankreich feindseligen Ton bei, obwohl die französische bereits auf einen Wechsel der Tonart Bedacht zu nehmen scheint, und die „Triester Zeitung" geißelt in sehr bitteren Worten die Einmischung Frankreichs in die österreichische Adria-Interessen, wobei sie England als Mitwächter der Adria und natürlichen Verbündeten Oesterreichs begrüßt, vorausgesetzt, daß England in der vorliegenden Adriafrage, seinen alten Traditionen getreu, selbstbewußt und mannhaft handelt.

Uebrigens rektifizirt heut die „Independance" eine in pariser Blättern spukende, Besorgniß erregende Neuigkeit, wonach die russische Fregatte Poltan die Weisung erhalten habe, sich unter den Befehl des Admirals Jurien de Lagraviere im adriatischen Meere zu stellen. Der russische Kommandant sei nur angewiesen, im Falle ernster Ereignisse sich mit dem französischen Admiral wegen gemeinsamer Aktion zu verständigen.

In England ist endlich durch Annahme der Bill des Lord Lucan die Frage wegen Zulassung der Juden ins Parlament zu Gunsten derselben entschieden worden, ein Resultat, welches hauptsächlich der verständigen Haltung des Lord Derby zu verdanken ist. Die Lucan'sche Bill überläßt es ganz einfach dem Belieben jedes der beiden Häuser, durch eine Spezial-Resolution diejenigen seiner Mitglieder zuzulassen, welche aus Gewissensscrupel den Eid „auf den wahren Christenglauben" nicht leisten können, während Lord Lyndhurst ganz einfach die Zulassung der Juden genehmigt haben wollte, ohne daß es erst einer Resolution bedürfte.

In Spanien ist unvermuthet ein Ministerwechsel vor sich gegangen, welcher den Marschall O'Donnell an das Ruder gebracht hat. Als Veranlassung giebt man einen im Ministerrath wegen Auflösung der Cortes ausgebrochenen Zwiespalt an; indeß scheint es wahrscheinlicher, daß französischer Einfluß im Spiele ist, und daß man den durchaus französisch gesinnten Marschall poussirte, um Spanien in ein inniges Widerstandsbündniß gegen die maritimen Prätensionen Englands hinüberzuführen.

Preußen.

Berlin, 4. Juli. Die Mittheilung der „Independance belge", wonach auf der pariser Konferenz bei einer Besprechung über die Lage der Christen im türkischen Reich der russische Bevollmächtigte ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander verlesen hätte, nach welchem die Pforte verpflichtet werden sollte, binnen zwei Jahren den Hatt-Humajum vollständig auszuführen, wird hier für nicht glaubwürdig erklärt. Wenn überhaupt auf der Konferenz die Verhältnisse der christlichen Bevölkerung der Türkei schon den Gegenstand von Verhandlungen gebildet haben und vom Grafen Kisseleff dabei eine besondere Eröffnung gemacht worden ist, so dürfte bei letzterer auf das Memorandum Bezug genommen worden sein, in welchem die russische Regierung vor mehreren Monaten die Raja-Frage in sehr ausführlicher Weise besprochen hat. Das Vorhandensein eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers in dieser Angelegenheit begegnet Zweifeln, die durch den Umstand verstärkt werden, daß ein solches Schreiben in der Konferenz zur Verlesung gekommen sein sollte. Anscheinend liegt aber der ganzen Nachricht eine Verwechselung zum Grund. In den Sitzungen der pariser Diplomatenversammlung ist allen sonstigen übereinstimmenden Mittheilungen zufolge bis jetzt ausschließlich die Donaufürstenthümerfrage behandelt worden. In Bezug auf diese ist, gutem Vernehmen nach, vor kurzem eine Meinungsäußerung Rußlands erschienen, bestehend in einer Denkschrift, in welcher unter andern der Gedanke ausgeführt ist, daß es bei der Reorganisation der Verhältnisse der Moldau und Wallachei vor allem darauf ankomme, diesen Ländern die durch ihre seitherigen Privilegien gewährleisteten Rechte und Freiheiten zu sichern. Den gleichen Gedanken hat bekanntlich schon auf der wiener Konferenz der damalige russische Bevollmächtigte Fürst Gortschakoff wiederholt mit großer Entschiedenheit hervorgehoben. (Allg. Z.)

[Ueber die Ankunft Ihrer königlichen Majestäten in Tegernsee und Sr. k. H. des Prinzen von Preußen in Baden] schreibt man:

Tegernsee, 2. Juli. Die hohen Gäste Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl von Baiern, die preußischen Majestäten nebst der Prinzessin Alexandrine von Preußen sind heute im erwünschten Wohlsein dahier eingetroffen, und wurden von der Einwohnerschaft Tegernsee's aufs herzlichste begrüßt. An Alt und Jung sah man Freude und Vergnügen, der Königin von Preußen und geliebten Tochter des unvergeßlichen Königs Max nach so langer Zeit in ihren heimathlichen Bergen wieder einmal aufrichtiges Willkommen und ein treuherziges „Grüßgott" zurufen zu können. Möge die reine Luft der Alpen mit ihren duftenden Wäldern und Wiesen zur Erstarkung Friedrich Wilhelms, des königlichen Gastes, beitragen! (N. M. Z.)

Baden-Baden, 2. Juli. Gestern Nachmittag ist der Prinz von Preußen mit zahlreichem Gefolge in Baden angekommen. Zum Empfang desselben hatten sich außer der Prinzessin von Preußen auch der Großherzog und die Großherzogin am Bahnhofe eingefunden. (Karlsr. Ztg.)

Breslau, 5. Juli. [Theater.] Wer erinnerte sich nicht noch mit Freuden an das erste wiener Gesammt-Gastspiel, welches, obwohl ihm gerade Joseph Wagner wegen plötzlich eingetretener Krankheit verloren ging, also einer der glänzendsten Sterne fehlte, allen denjenigen, denen niemals die Gelegenheit gegönnt war, das Burgtheater zu sehen, eine völlig neue Welt aufschloß. Denn obwohl die Gewohnheiten des breslauer Theaters der Bekanntschaft mit allen Kunstphänomenen durchaus günstig sind, berühren diese uns doch nur kometarisch, mit plötzlich vorübergehendem Lichtstrahl, welcher ihre künstlerische Umgebung nur in um so tieferes Dunkel stellt. Sie fördern weder die Kunst noch das Kunstverständniß, sondern nur sich selbst. Der Eindruck jenes Gastspiels war ein durchaus anderer und förderſamer. Nicht als ob alles Dargebotene vortrefflich, jedes einzelne Mitglied ein theatralischer Heros gewesen wäre; durchaus nicht, aber die Art ihres Spiels, die Vortrefflichkeit ihres Zusammenspiels brachte die Bedeutung der theatralischen Kunst wieder einmal zum klaren Verständniß und bewies denjenigen, welche zu zweifeln anfingen, ob denn das Schauspielen wirklich eine Kunst und nicht blos eine mehr oder weniger glückliche Anmaßung sei — daß auch die günstigste Naturanlage erst durch die Zucht der Schule zu ersprießlichen Leistungen sich heranbilden könne.

Darum führte auch das wiener Gastspiel damals ein ganz neues, dem Theater bereits völlig entfremdetes Publikum herbei; ein Publikum, welches von der Kunst mehr als bloße Unterhaltung verlangt, welchem sie Sache des Herzens und des Geistes ist; ein Publikum, dessen Entfremdung immer das sicherste Zeichen ist, daß ein Theater auf der abschüssigen Bahn des Verderbens wandelt.

Leider hat sich jenes Gesammt-Gastspiel nicht wiederholen lassen, aber die Sonne jenes Kreises, Frau Rettich, ist wieder erschienen und mit ihr Hr. Wagner, welcher seitdem seinen hohen Künstlerberuf auch bereits in einem, nur leider zu kurz bemessenen Gastspiel hier zu dokumentiren Gelegenheit genommen hatte. Als dritte in ihrem Bunde erscheint Fräul. Walborg, eine Schülerin der Frau Rettich, und alle drei hatten wir Gelegenheit am Freitage in der Vorstellung des „Graf Essex" kennen zu lernen. Oder vielmehr nicht erst alle drei, vielmehr lebt die „Elisabet" der Frau Rettich, trotz der vergangenen Jahre in Aller Gedächtniß als eine Schöpfung, welche durch geniale Kraft der Auffassung und Virtuosität der Ausführung ihres Gleichen sucht. Und doch, obwohl sonst die Gewalt des ersten Eindrucks allmächtig zu sein pflegt, möchten wir behaupten, daß ihre Darstellung noch vollendeter geworden sei, vollendeter in der Verschmelzung der Farbentöne, in der Harmonie des Kolorits.

Neu dagegen war uns Herr Wagner und eben so fesselnd als neu in der Darstellung. Er ist der berufenste Rivale der Fr. Rettich in dem Streben nach einer mit lebendigster Wahrheit verbundenen idealen Auffassung der Charaktere, und obwohl manche Mängel der Aussprache (Säle anstatt Seele u. dgl.) uns unangenehm genug berührten, so ist doch seine Deklamation gleich der der Rettich von einem unwiderstehlichen Zauber.

Ueber Frl. Walborg (Rutland) suspendiren wir unser Urtheil noch, da uns Frau Gabillon, welche damals das Glück der Flitterwochen in ihr Gastspiel übertrug, gerade in dieser Partie zu sehr gefallen hat. Nur im Allgemeinen wollen wir bemerken, daß Frl. Walborg noch nicht den rechten Ton für die Tragödie finden zu können scheint. Sie hatte mehr den Ton der Soubrette als den einer tragischen Heldin, womit wir durchaus nicht gemeint sind, ein auf Stelzen gehendes Pathos zu begehren, aber selbst die schmelzenden Liebesseufzer einer Julie müssen eine Ahnung des über sie verhängten Schicksals athmen.

Die gestrige Sonntag-Vorstellung des „Troubadour" gab der Frau v. Laßlo-Doria Gelegenheit, den Antritt ihres hiesigen Engagements mit einem glänzenden Siege zu markiren. Der Eindruck ihres Gesanges, namentlich in den ersten Akten, war ein wahrhaft überwältigender, welcher die wunderbare Schönheit ihrer Mittel, so wie ihre gerade in diesem Genre der Musik dominirende Gesangsausbildung zu vollster Geltung brachte. — Wir können nach dem Erfolge dieser Leistung der Direktion nur Glück wünschen zu dem abgeschlossenen Engagement, um so mehr, wenn es ihr gelungen ist, auch Frl. Günther (Azucena) für die Dauer zu fesseln. Diese junge Künstlerin, deren edle Gesangweise sich bereits im „Propheten" allgemeinste Anerkennung verdiente, erhöhte dieselbe durch die kunstvolle, von seltener Kraft des dramatischen Ausdrucks getragene Durchführung ihrer schwierigen Partie und theilte sich mit Frau v. Laßlo-Doria in die Ehren der Vorstellung.

Den Manrico gab gestern Herr Caffieri, welcher bereits bei seinem ersten Gastspiel durch die Schönheit seiner Mittel, wie durch eine angenehme Persönlichkeit große Theilnahme erworben hat und diese dauernd und in hohem Grade sich bewahren wird, wenn es ihm gelingt, die Mängel seiner Gesangsbildung auszugleichen. R. B.

Wieliczka. [Unterirdisches Fest.] Am 3. d. wurde in dem merkwürdigen Steinsalzbergwerke zu Wieliczka ein Bergfest unter der Erde gefeiert, zu welchem sich Tausende von Gästen, zum Theil aus weiter Ferne (auch Breslau hatte ein starkes Kontingent geliefert) eingefunden hatten.

Wieliczka, 11 Meilen hinter Myslowitz, liegt in einem reizenden, sehr fruchtbaren breiten Thale; ist der Länge nach von einer gut gepflegten Allee von riesigen Weiden (Salix exc.) durchschnitten und hat viele sehr hübsche Bauten, meist mit Parkanlagen umgeben. Etwa in der Mitte des Thales befinden sich die Hauptabgänge in das Salzwerk, welches von Süd nach Nord ca. $\frac{1}{2}$ Meile, von Ost nach West $\frac{1}{4}$ Meile streicht, nach Nord und West abfällt und bis auf die Sandsteinsohle 900 Fuß tief ist. In dieses ungeheuere, kompakte, nur an einigen Stellen mit Mergel eingesprengte Salznest haben nun die Bergleute eine Menge Gänge, Höhlen, Grotten, Tempel, Tunnel, Gallerien u. s. w. gehauen und dadurch ein Bild geschaffen, wie der Porzellenwurm, der Weidenbohrer und andere Kunstarbeiter unter den Thieren im Holze machen.

Die Bergfeste zu Wieliczka werden auf folgende Weise gefeiert: erst steigt der Geistliche, welcher im Bauche der Erde einen Gottesdienst hält, hinab in die Tiefe. Dann stundenlanges Drücken, Zerdrücken und Erdrücken des Publikums, um zu dem 3 Fuß breiten Loche zu gelangen, welches auf vielen, vielen Treppen hinabführt in die grausige Tiefe der Nacht. (An anderen Stellen kann man auch im Kübel hinabfahren.) Auf den Treppen, in den Gängen, Sälen, Gewölben, Domen und an den Seen sind überall Bergleute mit Grubenlichtern postirt, welch' letztere so eingerichtet sind, daß wenige von den überall drängenden Besuchern ohne befleckte Kleider davonkommen. Da jedoch kein Entree erhoben, überhaupt Alles, was man sieht und hört, gratis geliefert wird, so läßt sich gegen kleine Mängel nichts sagen; vielmehr ist die Liberalität bei der ganzen Feier zu rühmen.

Unter den Bauen, welche in die kompakte Salzmasse mit unendlichem Fleiße gehauen sind, ist zunächst der große Dom, oder der Saal zu nennen. Dieser große Raum, höher als die höchsten Gewölbe unserer Kirchschiffe, hat die Kirchenlänge, aber die Form eines großen Theaterraumes. Auf dem Podeste am Eingange stehen rechts und links auf hohen Sockeln Neptun und Vulkan mit ihren Attributen — Alles aus Salz. Eine breite, in Salz gehauene Treppe führt in den großen gedielten Raum, in welchem der Ball stattfindet. Hoch oben, rings um die glatten Wände führen in Salz gehauene Gallerien, auf welchen man herumgehen und herabschauen kann. Die dem Eingange gegenüberliegende Wand war zum Feste von oben bis unten auf sehr geschmackvolle Weise mit Transparentgemälden — sämmtlich auf den Bergbau Bezug habend — geziert. Von dem kompakten Salzgewölbe hingen sechs große Kronleuchter herab — ganz aus Salz — deren reiche Behänge bei dem Schein der vielen aufgesteckten Lichter wie Krystalle brillantirten. Vor der Hinterwand ist, wie am vordern Eingange, ein Podium, auf welches in der ganzen Breite Stufen führen, und auf dessen Mitte ein schön geformter Tisch steht — Alles von Salz und im Ganzen ins Salz gearbeitet.

Der zweitgrößte viel tiefer liegende Raum, welcher, durch Tunnel verbunden, in zwei Theile getheilt ist, heißt der See. Zum Feste waren diese Räume geschmackvoll illuminirt, und auch der auf dem Wasser fahrende Kahn war mit Lichtern geschmückt. Hier auf dem Wasser wurden Feuerwerke abgebrannt, bei denen namentlich der Kanonenschlag wunderbar wirkte durch die Erschütterung der kolossalen Salzgewölbe und das Fernhindröhnen in die ab- und aufwärts führenden Gänge.

Dann sind wieder an anderen Stellen völlige Gebirgsschluchten mit vorspringenden, überragenden, scheinbar zerklüfteten Felsen in das Salz gearbeitet, welches bei der eigenthümlichen Beleuchtung und unter den wechselnden Feuern der Leuchtkugeln gar wunderbar anzuschauen war. — Wieder an andern Stellen sind Grotten und Höhlen ausgearbeitet; auch große Räume, wo auf Roßmühlen der Salzgruß, welcher bei den Arbeiten als Spähne zur Seite fliegt, fein gemahlen wird. — Alle diese Räume und Gänge im funkelnden Salze beleuchtet, und von geputzten Menschen in heiterster Stimmung durchströmt zu sehen, gewährt ein Vergnügen, welches auf ähnliche Weise wohl nirgends zu genießen ist.

Die das Fest ordnenden und überwachenden Beamten trugen durch ihr gefälliges und freundliches Wesen besonders dazu bei, daß der Gebildete nicht nur das allgemeine Vergnügen theilen, sondern auch über alles Wissenswerthe genaue Auskunft und Belehrung erhalten konnte. Dies ist um so rühmenswerther, als die Beamten über ihren Wunder-

Ein belgisches Blatt spricht von Einschränkungen der Beamten-Heiraths-Freiheit, welche hier bei Gelegenheit der Erörterungen über die Beamtennoth in Vorschlag gekommen seien. In wie weit dieser Plan mit dem anderweitig vor einiger Zeit angedeuteten in Verbindung steht, wonach überhaupt und im allgemeinen Garantien für Eheschließungen gefordert werden sollen, welche das zu frühe Heirathen verhinderten, ist nicht bekannt; nach den Erörterungen über das Wesen des Beamtenstandes, welche die letzten Kammerdebatten brachten, wäre es aber natürlicher, daß besondere und eingängigere Maßregeln nur für diesen Stand getroffen würden. — Wie bekannt, ist Professor Reichert aus Breslau, der früher an der Hoch-Schule zu Dorpat lehrte, hierher berufen, für, wie die Zeitungen hinzufügen, die Professur der Anatomie. Letzteres ist wohl noch nicht ohne weiteres zu bestätigen, da Reichert's bisherige bedeutende Erfolge auf das physiologische Feld fallen und er auch in Breslau nur den Lehrstuhl für dieses inne hatte. Für die anatomische Kanzel, welche übrigens auch noch einen zweiten Vertreter nach Schlemm's Tode erheischt, hofft man noch lebhaft den Dr. August Müller, einen gebornen Magdeburger, ernannt zu sehen, den „Paukmüller", wie ihn die Aerzte der letzten drei Lustra wohl aus den Repetitorien, die er ihnen für die Prüfungen las, kennen. Müller hat jüngst den großen physiologischen Preis der pariser Akademie für seine Entdeckung der Metamorphose des Neunauge aus einem wurmähnlichen Thiere, dem Ammocoetes, erhalten, seine Lehrbegabung ist auf erfolgreichste durch seine bisherige Beschäftigung bewährt und die eben darin kompetentesten Richter, die berliner Aerzte, die seine Schüler bereits gewesen, haben, v. Gräfe an der Spitze, eine Adresse zu Gunsten dieser seiner Berufung an den Minister gerichtet, deren Erfolg auch in weitern Kreisen darum von Interesse sein wird, als es sich hier um einen der seltenen Fälle handelt, in denen der Universitätszunftzwang sich gefährdet sieht, denn Müller hat sich bis jetzt noch nicht dem akademischen Lehrkörper anbequemt. (Magd. Z.)

Elberfeld, 3. Juli. Die Transportation des zum Tode verurtheilten August Steiniger nach Düsseldorf, die seit einigen Tagen vielfach Grund der Unterhaltung von sehr vielen Leuten gewesen ist, erfolgte heute Morgen um 6 Uhr vermittelst des ersten Eisenbahnzuges und zwar in Begleitung eines Gensdarmen und eines Polizisten. Trotzdem die Abführung auf das Allergeheimste betrieben wurde, hatte sich doch eine zahlreiche Menge eingefunden, um den Verurtheilten zu sehen, der, wie bisher, in alter Ruhe auftrat, und deshalb bis zur Bestätigung des Urtheils von hier nach Düsseldorf gebracht ist, weil das hiesige Arresthaus zu sehr besetzt und dann auch wohl, weil derselbe dort sicherer aufbewahrt wird, wie es hier die Einrichtung des Gefängnisses zuläßt. Die mitverurtheilte Frau Wittwe Herken bleibt so lange hier in Haft, bis eine nähere Entscheidung einläuft; wie schon gemeldet, ist von Seiten der Vertheidigung im Namen beider Verurtheilten Kassation eingelegt und hören wir, daß dieselben zur Verwerfung des Urtheils die Vernehmungen der Verwandten der Frau Herken, die jedoch uneidlich erfolgt sind, und den erschwerten Zutritt zu den Zuhörerräumen, die, als solche besetzt waren, verweigert worden sein soll, angegeben haben sollen. (Elberf. Z.)

Rußland.

[Ein Bauern-Aufstand in Esthland] soll ausgebrochen sein, über dessen Umfang und Bedeutung mancherlei trübe Gerüchte umlaufen. Daß ein solcher vorkommen könne, ist leicht begreiflich, wenn man bedenkt, welche mißverständliche Deutungen der menschenfreundliche Wille des Kaisers in Betreff der Emanzipation der Bauern in einer ungebildeten Bevölkerung ausgesetzt sein muß; nichts desto weniger geben wir nachstehende Mittheilung, welche der „Köln. Ztg." über jenen Aufstand zugegangen ist, als eine solche, deren Bürgschaft wir nicht übernehmen. Es heißt daselbst:

„Der Grund des Aufstandes ist die Begierde der Leibeigenen, frei zu werden, ohne noch lange auf die Emanzipation von oben warten zu wollen. Das, was jetzt in Esthland vorgeht, ist ein Stück unseres Bauernkrieges: Niederbrennung der Schlösser, Ermordung der Adeligen, Plünderung u. s. w. Die Dimensionen, welche dieser Aufstand angenommen hat, sind sehr groß, und man befürchtet, daß auch Livland und Kurland Schauplätze ähnlicher Scenen werden, wenn es der Militärgewalt nicht gelingt, rasch die Empörung niederzuwerfen; bis jetzt ist dies aber nicht gelungen. Die vorhandene Militärmacht wurde von den Bauernhaufen zersprengt, und vier Stabs-Offiziere blieben auf dem Platze. Allerdings hat man in Folge dessen eine verstärkte Truppenmacht nach Esthland beordert und sogar Generale, die auf Urlaub im Auslande waren, durch den Telegraphen zurückgerufen. Bis aber dieses Armeecorps an Ort und Stelle eintrifft, darüber vergeht mancher Tag und manche Woche, und so hat der Aufstand Zeit, sich nicht nur weiter auszubreiten, sondern auch zu organisiren. Zu allem dem kommt, daß auch die Stimmung des Adels in Rußland keine sehr freudige ist. Man geht zum größten Theile nur sehr ungern, und weil man nicht anders kann, auf die neuen Ideen der Regierung ein. Auf diese Art erhält Rußland plötzlich in seinem Innern eine Beschäftigung, welche ihm eine freie Aktion nach außen nicht vergönnt. Das Beispiel ist ansteckend und dürfte unter den Leibeigenen der südlichen Gouvernements nur zu leicht Nachahmung finden. Auffallend ist immerhin die tiefe Stille, welche bis jetzt über diese Vorfälle in der russischen Presse beobachtet wird."

Großbritannien.

London, 1. Juli. Es liegt uns der amtliche Bericht über die englischen Staats-Einkünfte während des am 30. Juni 1858 abgelaufenen Vierteljahres vor. Dieselben beliefen sich auf 16,279,966 L., wovon auf die Zölle 5,879,039 L., Accise 4,626,000 L., Stempel-Gebühren 2,084,370 L., verschiedene Steuern 1,326,000 L., Einkommensteuer 1,199,587 L., Postamt 765,000 L., Domänen 64,000 L., vermischte Einnahmequellen 335,970 L. kommen. Der Gesammt-Betrag der Staats-Einkünfte während des am 30. Juni 1858 verstrichenen ganzen Jahres beläuft sich auf 66,879,716 L. Davon kommen auf die Zölle 22,838,794 L., Accise 17,944,000 L., Stempel-Gebühren 7,649,598 L., verschiedene Steuern 3,154,033 L., Einkommensteuer 10,330,162 L., Postamt 3,010,000 L., Domänen 276,654 L. und vermischte Einnahmen 1,676,475 L. In dem am 30. Juni 1857 abgelaufenen Vierteljahre betrugen die Einkünfte 17,281,762 L. Davon kommen auf die Zölle 6,149,349 L., Accise 4,507,000 L., Stempelgebühren 1,850,491 L., verschiedene Steuern 1,324,000 L., Einkommensteuer 2,455,540 L., Postamt 675,000 L., Domänen 64,000 L., vermischte Einkünfte 256,382 L. In dem am selben Datum abgelaufenen ganzen Jahre betrugen die Einkünfte 72,067,821 L. Davon kamen auf die Zölle 23,606,468 L., Accise 17,667,000 L., Stempelgebühren 7,364,617 L., verschiedene Steuern 3,009,020 L., Eigenthumssteuer 16,168,723 L., Postamt 2,845,000 L., Domänen 284,857 L., vermischte Einkünfte 1,034,136 L. Eine Vergleichung der beiden erwähnten Vierteljahre ergiebt für 1858 in den Zöllen einen Ausfall von 270,310 L. und in der Einkommensteuer von 1,255,953 L., eine Zunahme hingegen in der Accise von 119,000 L., Stempelgebühren 233,879 L., verschiedene Steuern 2000 L., Postamt 90,000 L. und vermischte Einnahmen 79,588 L. Im Ganzen stellt sich ein Ausfall von 1,001,796 L. heraus. Für die beiden erwähnten ganzen Jahre ist das Verhältniß folgendes: Das Jahr 1858 zeigt in den Zöllen einen Ausfall von 767,674 L., in der Einkommensteuer von 5,838,561 L., in den Domänen von 8203 L.; eine Zunahme hingegen in der Accise von 277,000 L., in den Stempelgebühren von 284,981 L., in den verschiedenen Steuern von 57,013 L., beim Postamt von 165,000 L., in den vermischten Einnahmen von 642,339 L. Der Gesammtausfall für das Jahr 1858 beträgt 5,188,105 L. Trotz des Minder Ertrages der Vierteljahrs-Einkünfte erblickt die „Times" keinen Grund, mit dem Ergebnisse im Ganzen und Großen unzufrieden zu sein. Wenn man daraus, daß die Einkommensteuer sich als weniger ergiebig erwiesen habe, den Schluß ziehen wollte, der National-Reichthum sei im Abnehmen, so würde man in einen schweren Irrthum verfallen. Man dürfe nicht außer Acht lassen, daß die Zuschlagsteuer von 9 P. (die Kriegssteuer) ganz weggefallen sei.

Die indische Bill Nr. 3 macht so viele Wandlungen durch, daß sie kaum wieder zu erkennen ist. Lord Stanley wird im Komite eine bedeutende Anzahl Amendements vorschlagen. Dieselben sind so weitschichtig, daß sie in der „Times" über zwei und eine halbe engedruckte Spalte einnehmen.

Gestern fand die vierteljährliche General-Versammlung der ostindischen Compagnie statt. Einer der Anwesenden, ein Herr Jones, benutzte diese Gelegenheit, um die Einverleibung des Königreichs Audh nochmals als ein schweres Verbrechen, so wie als eine höchst unpolitische Handlung zu brandmarken und dagegen Protest zu erheben.

Der Graf von Paris, der Herzog von Chartres, die Prinzessin von Salerno und der Herzog und die Herzogin von Aumale statteten gestern der Königin Besuche ab. Der Herzog von Aumale besuchte außerdem die Herzogin von Kent, und der Herzog von Nemours die Herzogin von Brabant.

London, 1. Juli. [Die Themse-Kommissionen.] Daß sie riecht, ist gewiß — aber wie geht es nur zu, daß man sie riechen läßt? Drei Jahre sind's, da wurde London durch Parlamentsakte ermächtigt, in jeder seiner vielen Gemeinden und Vorstädte eine Art parlamentarischer Baukommission einzusetzen, deren Vertreter sich wieder in einer „Gesammt-Baukommission" der ganzen Stadt vereinigten. Hauptaufgabe dieser Behörde (Metropolitan Board of Works) sollte das Abzugs- und Kanalisirungswesen sein, welches dem Wortlaut der Akte zufolge bis zum Jahre 1860 umgestaltet werden muß. Man fing auch in all den Kommissionen sofort mit der Arbeit an und fuhr so lange damit fort, bis man nach Verfluß von drei Jahren zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die Befugnisse der jetzigen Baubehörde unzureichend sind. Einmal hat der Staats-Sekretär der Bauten, Bautenminister, das Recht, ihre Pläne zu verwerfen, und zum zweiten haben sie, selbst wenn das nicht geschieht, keine Mittel, ihre schönsten Pläne auszuführen. Ihre Pläne können der Natur der Sache nach nur für alle Kirchspiele Londons berechnet sein, sind also gehindert, wenn auch nur eins seinen Beitrag an Selbstbesteuerung zu leisten sich weigert. Die Gesetzgebung hat die Sache auf's Neue in die Hand zu nehmen. Entweder muß der Staat für die Reinigung Londons bezahlen, oder die Kirchspiele müssen für diesen Zweck gemeinsam abstimmen; entweder muß der Bautenminister sich seines Rechtes begeben, die Pläne der Baukommission zu bestätigen, oder er muß noch ein Recht mehr erhalten, nämlich das, einen eigenen Plan durchzuführen. (N. Pr. Z.)

Der Schaden, den das Feuer in den London Docks angerichtet hat, wird jetzt auf 300,000 Pf. St. veranschlagt, doch ist diese Schätzung keine zuverlässige, da es bisher noch nicht möglich war, die Verluste genau zu ermitteln, oder auch nur die Eigenthümer der zu Grunde gegangenen Vorräthe zu konstatiren. Der Brand dauerte übrigens noch bis gegen Mitternacht fort, und erst gegen 1 Uhr Morgens konnten Spritzen und Arbeiter entlassen werden. Die Brandstätte sieht furchtbar aus, und doch wundert man sich heute, daß die Verwüstung nicht größer war, da sämmtliche Dockgebäude bei den rasch aufeinander folgenden Explosionen heftig erzitterten und den Einsturz drohten. Wären die Flammen bis in das erste Stockwerk hinabgedrungen, wo 2000 Sack Salpeter aufgeschichtet lagen, dann hätten die Folgen gräßlich sein müssen. Was den Ursprung des Brandes betrifft, weiß man einstweilen nur so viel mit einiger Bestimmtheit, daß er unter den Jute-Ballen zuerst auftauchte. Diese Fasersubstanz war es, die zuletzt den Brand in den Katharinen-Docks und erst kürzlich in einer der größten hiesigen Werften verursacht hatte, so daß man auf den Gedanken gerathen ist, ob nicht Selbstentzündung vorwaltete. Es werden darüber Untersuchungen eingeleitet werden.

London, 2. Juli. In der gestrigen Oberhaussitzung erklärte Lord Derby, daß er der Bill wegen Abschaffung der Kirchensteuern, wenn sie zur Diskussion kommen, sich widersetzen werde. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung von Lyndhurst's Eides-Bill. Der Earl von Derby bemerkt, er

---

bau wenig Freude haben können, da er fast nichts bringt, indem an Rußland wie an Preußen das Salz zum Selbstkostenpreise abgelassen wird. Fr. Mehwald.

Die Vermählungsfeierlichkeiten in Konstantinopel.

Wir haben im gegenwärtigen Jahr die Beschreibung der Festlichkeiten in London und Berlin zur Ehre eines hochgestellten Paares gelesen, und in früheren Zeiten von ähnlichen Festlichkeiten in Wien, in Paris u. s. w. ausführliche Berichte erhalten; so möge es denn auch uns gestattet sein, ein Bild von den Festlichkeiten zu geben, welche vom 27. Mai bis 10. Juni bei Konstantinopel zur Feier der Vermählung zweier Töchter des Sultans, nämlich Dschemile Sultan (15 Jahre alt) mit Mahmud Dschelaleddin Pascha, Sohn des kürzlich verstorbenen Fethi Ahmed Pascha und Münire Sultan (14 Jahre alt) mit Ilhami Pascha, Sohn des vorigen Statthalters von Egypten, Abbas Pascha, stattfand.

Nördlich von Pera, jenseits der Begräbnißplätze, auf einer kleinen Hochebene zwischen den Ortschaften Ferriköi und Tschisly, einem wüsten Terrain, das zu solchen Festlichkeiten wie geschaffen ist, erhob sich schon mehrere Tage vorher eine Unmasse von Zelten; ämsig arbeitete die Garnison an der Ebnung der Fläche, an der Herrichtung von Zelten; Gerüsten, Schaubühnen u. s. w., während die Privat-Industrie außerhalb des abgesteckten Raumes eine fast eben so große Anzahl Erfrischungszelte errichtete. Ein wahrer Exodus wurde vorbereitet; die alten nomadischen Gewohnheiten sollten wieder auf einige Zeit ins Leben gerufen werden, aber nicht ohne eine von dem Zeitgeist gebotene innige Vermählung mit dem raffinirtesten Luxus moderner Civilisation. Im Centrum des Raumes wurden mehrere Zelte für den Sultan errichtet; diesen zur Seite auf einem großen Oblongum die Zelte der Minister und höchsten Regierungsbeamten, denn die Pforte, d. h. die Regierung selbst mit dem ganzen Räderwerk ihrer Administration, sollte ihre festen Gebäude in Stambul verlassen, und auf vierzehn Tage wieder, wie einst in den Zeiten der mongolischen Groß-Chane, unter Zelten amtiren. Hinter diesen stattlichen Zelten, von denen jedes mit höchster Eleganz aufmöblirt war, jedes den Halbmond mit Stern auf seiner Spitze hatte, waren mehrere parallele Reihen kleinerer Zelte für Staatsbeamte und Dienerschaft, während auf dem Abhang von Tschislü, nach Dolmabagtsche zu, eine ähnliche Reihe von Zelten für dieselben Beamten diente. Seitwärts hinter den letzteren war ebenfalls ein ungeheures Viereck für Küchen, Provisionen u. s. w. alles unter Zelten hergerichtet. Vor der ersterwähnten Zeltenreihe aber war ein Hippodrom, ein Cirkus, drei bis vier Bühnen für Seiltänzer, Voltigeure, Possenreißer, Orchester für Musik, Gerüste für Feuerwerk, ein Klettermast, ein großes Thurmseil u. s. w. Vor und hinter diesen Schauherrlichkeiten Tribünen für Zuschauer, und freie Plätze für Wagen und Reiter. Auch auf dem Bosporus waren einige Gerüste für Feuerwerke.

Am 27sten Mai begannen die Festlichkeiten. Die fünf Ge-Gebetzeiten des Islam (Sonnenuntergang, $1\frac{1}{2}$ Stunden nach Sonnenuntergang, $1\frac{1}{2}$ Stunden vor Sonnen-Aufgang, Mittag, und die Hälfte zwischen Mittag und Sonnenuntergang) wurden die ganze Zeit über durch je 21 Schüsse aus allen Batterien im Bosporus angezeigt. So weit die Staatsreligion; in jeder anderen Beziehung war aller Unterschied des Glaubens aufgehoben; ebenso waren alle Schiffe unter türkischer Flagge im Hafen die ganze Zeit über pavoisirt. Von Mittag bis Mitternacht mußten alle Minister und Beamten in ihren Zelten sein: nach Mitternacht konnte sich jeder in seine Wohnung verfügen.

Von Morgens früh an bewegte sich der Menschenstrom in langen, langen Zügen durch die Straßen von Pera hinaus nach dem Festplatz, und dieser Auszug dauerte bis 10 Uhr Abends fort, während die Züge der Heimkehrenden von Nachmittags bis spät nach Mitternacht die Straßen belebten. Gegen Mittag begann allemal der Jubel. Wer auf den Zuschauergerüsten Platz fand, stellte sich hin, niemand verlangte Entree, niemaud forderte ihm einen Paß oder ein Glaubensbekenntniß ab. Die Soulliersche Bereiterbande, sowie mehrere inländische Banden von Schauspielern, Possenreißern, Seiltänzern, Voltigeuren u. s. w. waren vom Sultan engagirt, um täglich von Mittag bis Sonnenuntergang ihre Produktionen dem Publikum zum Besten zu geben. In ihrer Art waren diese letzteren den franz. Kunstgästen Sourliers und ihren übrigen Kollegen in Europa völlig ebenbürtig in Betreff ihrer Leistungen; wesentlich verschieden aber sind sie darin von den europ. Meerschweinchen, daß sie weder als solche, noch als Vagabunden, noch unter sonst irgend einer Form des Proletariats oder des Pauperismus mit der Polizei in Konflikt gerathen, oder die Aufmerksamkeit wohlthätiger Vereine in Anspruch nehmen; es sind sammt und sonders Dilettanten, welche außerhalb der Festzeit am Knieriem sitzen, die Nadel schwingen, oder sonst irgendeine ehrbare und ehrenwerthe Profession betreiben.

Für die Reiter und die in Wagen befindliche weibliche Zuschauerschaft war ein großer Raum bestimmt, und das Halten auf diesem nur so lange gestattet, als der Platz noch nicht sehr belebt war; dann aber mußten sie beständig auf- und abfahren, damit alle alles sehen, und auch sie alle von allen gesehen werden könnten. **Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae.** Auch das war der Mühe werth zu sehen; in langer Reihe gemischt, sah man die Hausehre des türkischen, griechischen und armenischen Philisters mit Kindern und Gesinde im einfachen altmodischen Wagen; den tscherkessischen Harem des Pascha im eleganten Phaeton von Eunuchen geleitet; kaiserliche Prinzessinnen in wahren Staatskarossen mit vier bis sechs Pferden, unmittelbar neben, hinter oder vor mit dem Ochsen bespannten Leiterkarren, wo sich mehrere befreundete Familien zur Ersparung der Kosten gemeinschaftlich zusammengewühlt hatten; dann ein eleganter europäischer Reiter auf arabischem Hengst, ein bulgarischer Bauer auf seinem Esel: alles ungenirt durch einander. Der Orientale kennt nicht den Unterschied der Stände bei solchen Anlässen; er reitet oder fährt ganz unbefangen vor dem Wagen der Prinzessin oder der Frau des Großwesirs, und diese findet durchaus nichts Anstößiges oder Respektwidriges darin. Wer gewandt genug war, um in diesem Chaos sich leicht zu bewegen ohne gerädert zu werden, und wer den Staub nicht scheute, fand sich für die Promenade zwischen den Kutschenschlägen hinlänglich belohnt, da weder blutdürstige Eunuchen noch allzudichte Schleier dem Verehrer der schönen unbelebten und belebten Natur den Genuß verkümmerten, so lange er nur die Grenzen des Anstandes beobachtete. Während dieser verschiedenen Genüsse für das Auge, sorgten mehrere Musikkorps der Garnison auch für das Ohr; namentlich aber zeichnete sich die Kapelle des kaiserlichen Palastes durch Ausführungen aus den besten klasssischen Opern aus.

An der Pforte, d. h. an der nomadischen Zeltenpforte, ging alles seinen geregelten Gang: entweder waren die Minister bei dem Sultan oder Großwesir zum Konseil versammelt, und beriethen sich über Montenegro, über die letzte französische oder österreichische Note, über die Donaufürstenthümer, über finanzielle Fragen, während wenige Schritte von ihnen die Masse auf- und abwogte; oder sie waren in ihren Zelten, arbeiteten in ihren Geschäften, empfingen die Dragomane der europäischen Gesandtschaften oder die Berichte ihrer Unterbeamten. Neben dem Zelt des Großwesirs stand das Zelt des Hofmarschalls Kiamil Bej (der zugleich Bürgermeister von Pera und Galata ist), und der Sultan hatte die Aufmerksamkeit gehabt, durch ein besonderes Cirkular dieses Zelt zur Verfügung der Diplomaten und ihrer Familien zu stellen. Es wurde auch häufig benutzt und war selten leer; Kiamil Bej wetteiferte mit einigen andern Beamten des auswärtigen Ministeriums in Artigkeiten gegen die Gäste; von Zeit zu Zeit wurden Erfrischungen den Neuangekommenen gereicht, und wer nach Sonnenuntergang da war, war zum Diner eingeladen.

Neben den vom Sultan veranlaßten Schaustellungen sah man noch eine Menge „Meerschweinchen" auf eigene Faust ihre Industrie ausbeuten. Possenreißer führten vor dem Zelt irgendeines Ministers eine improvisirte Farce auf, und erhielten von ihm eine Belohnung, während ein zahlreiches Publikum aus allen Ständen gratis zuschaute und sich an den originellen Späßen erheiterte: für den der türkischen Sprache kundigen Europäer eine unschätzbare Quelle zur Kenntniß des türkischen Lebens! Wer kein Türkisch verstand, sah den Schaustellungen der Jongleurs und Voltigeurs à la Klischnigg zu, welche ebenfalls für Privatrechnung einzelner Paschas vor den Zelten momadisirten.

Die Abende versetzten den Zuschauer unvermuthet mitten in den wunderbarsten Feenglanz der Tausend und Einen Nacht. Alle Zelte waren brillant erleuchtet, namentlich aber die des Sultans und der Minister; der Blick von dem freien Platze vor dem Zelte des Großwesirs längs der sanft absteigenden Ebene war unvergleichlich; die Pforte schwamm in einem Lichtmeer. Dazu die wogende Menschenmasse, die prachtvollen Musikstücke der kaiserlichen Kapelle, im Hintergrund ununterbrochene Feuerwerke, dazwischen der zum Gebet auffordernde Kanonendonner von allen Batterien mit dem majestätischen Echo längs dem ganzen Bosporus: ein einziger solcher Abend war eine Reise nach Konstantinopel werth; die Vermählung des altorientalischen Nomadenthums mit dem Luxus der modernen Civilisation hier an der Grenze zweier Erdtheile war im höchsten Grade glücklich ausgeführt. Es würde ermüdend werden, wenn ich berichten wollte, was jeder einzelne der höchsten Würdenträger zur Verschönerung des Festes gethan hatte; ich erwähne nur, daß Ilhami Pascha in der Entfaltung eines großartigen orientalischen Luxus alle seine Kollegen übertraf. Ich erwähne dies um so lieber, da es größtentheils Erzeugnisse deutscher Arbeit waren; un-

ziehe die denselben Gegenstand betreffende von Lord Lucan eingebrachte Bill vor. Letztere läuft der Hauptsache nach auf Folgendes hinaus: Wenn ein zum Parlaments-Mitgliede gewählter Jude seinen Platz im Parlamente einnehmen will und auf die an ihn ergangene Aufforderung hin, den vorgeschriebenen Eid zu leisten, sich weigert, die Worte „auf den wahren Christenglauben" zu sprechen, so soll es dem Parlamente freistehen, ihm auf dem Wege einer Resolution zu gestatten, daß er den Eid mit Weglassung dieser Worte leistet. Lord Derby meint, dieser Vorschlag sei die einzige praktische Art und Weise, dem Kampfe zwischen Ober- und Unterhaus, welcher nicht länger mehr fortgesetzt werden könne, ein Ende zu machen. Die Bill wahre sowohl die Würde des Hauses der Lords, wie auch das Prinzip, welches dasselbe stets in dieser Frage verfochten habe. Lord Lindhurst sagt, er habe allen Grund zu der Annahme gehabt, daß Lord Derby seine Bill unterstützen werde, und bedauere, daß er sich in dieser Erwartung getäuscht habe. Gegen das Prinzip von Lord Lucan's Vorlage habe er nichts einzuwenden, und wenn nur der Zweck, um den es ihm zu thun sei, erreicht werde, so gelte es ihm gleich, durch welche Bill dies geschehe. Doch leide Lord Lucan's Gesetzentwurf an einem Detail-Mangel. Er behandle nämlich nur einen Theil der Frage, die Zulassung der Juden. Mit dem Adjurations-Eide (denn die Abkömmlinge des Prätendenten betreffenden Theile der Eidesformel) befasse er sich nicht. Diesem Uebelstande könne freilich im Komite noch abgeholfen werden. Doch dann falle so ziemlich aller Unterschied zwischen Lord Lucan's und seiner eigenen Bill fort. Damit jedoch das Hauptziel erreicht werde, wolle er seine Bill vertagen, auf daß die Lord Lucan's, welche auf die Unterstützung des Hauptes der Regierung rechnen könne, durchgehe. Der Earl von Lucan beantragt hierauf die zweite Lesung seiner Bill, welche er als das beste Kompromiß in einer Angelegenheit darstellt, die beide Häuser des Parlaments seit 25 Jahren entzweit habe. Der Earl von Clancarty bekämpft den Antrag, weil die Bill eben jenes Prinzip verkörpere, welches das Haus förmlich verworfen habe. Er beantragt, daß die zweite Lesung bis über 6 Monate verschoben werde. Lord Berners bezeichnet die Bill als gefährlich für die Peers sowohl, wie für die Monarchie. Earl Granville unterstützt die Bill, jedoch nicht mit ungemischter Befriedigung. Er hält das vorgeschlagene Verfahren weder für das beste zur Erledigung der obschwebenden Streitfrage, noch auch für das einzige mit der Würde des Hauses verträgliche. Lord Redesdale hat vom konstitutionellen Gesichtspunkte aus Einwendungen gegen die Bill erhoben. Die Bill, meint er, werde es dem Oberhause möglich machen, später einmal einen Juden durch eine bloße Resolution ohne die zum Durchgehen einer Bill erforderliche Diskussion plötzlich unter die Peers aufzunehmen. Lord Brougham hält diesen Einwand für nicht stichhaltig. Die Resolution, bemerkt er, brauche sich nicht auf ein bestimmtes einzelnes Individuum zu beziehen, sondern könne allgemein gehalten sein. Der Umstand, daß schon jetzt ein Jude im Komite Sitz und Stimme habe und neun Zehntel der Pflichten eines Parlaments-Mitgliedes ausüben könne, habe die Sachlage seit der Zeit, wo die Sache ursprünglich vor die Lords gebracht worden sei, wesentlich geändert. Der Bischof von Oxford erklärt, er werde die Zulassung der Juden zum Parlament auch diesmal wieder bekämpfen, und zwar aus denselben Gründen, aus welchen er sie stets bekämpft habe. Er warnt das Haus davor, aus bloßen Zweckmäßigkeits-Rücksichten etwas aufzugeben, was es bisher als eine religiöse Pflicht betrachtet habe. Die Abimmung ergiebt folgendes Resultat: Für Lord Lucan's Antrag 143 Stimmen (79 Anwesende, 64 durch Stellvertretung), gegen den Antrag 97 (64 Anwesende und 33 durch Stellvertretung). Majorität für die zweite Lesung 46. Die Besprechung der Gründe für das Festhalten an den Amendements zu der ursprünglichen Bill wird auf den nächsten Dinstag anberaumt.

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung ward die Comite-Berathung über die indische Bill wieder aufgenommen. Zu Art. VII., kraft dessen die indische Rathskammer eingesetzt wird, beantragt Gladstone als Amendement, daß die ersten Mitglieder dieser Körperschaft in der Bill namentlich aufzuführen sind. Dadurch werde man das moralische Ansehen der Rathskammer erhöhen, ohne die Verantwortlichkeit des Ministers zu vermindern. Das Amendement wird verworfen. V. Smith schlägt vor, aus Art. 8 die Worte wegzulassen, welche das Direktorium ermächtigen, die sieben zu wählenden Mitglieder der Rathskammer aus Personen zu wählen, die „früher Direktoren gewesen sind", oder es noch sind. Die Verwerfung erfolgt mit 146 gegen 71 Stimmen. Ein Amendement Sir J. Graham's, welches die Worte „die nicht von der Krone ernannt sind" hinzugefügt wissen will, wird gleichfalls verworfen. Dasselbe Schicksal hat ein Antrag Gladstone's, welchem zufolge die Zahl der gewählten Räthe zehn statt sieben sein soll. Zu Art. 9, welcher die Wiederbesetzung erledigter Rathsstellen betrifft, stellt A. V. Tempest ein Amendement, das die erledigten Stellen, statt ausschließlich durch die Rathskammer selbst, abwechselnd durch diese und durch die in der indischen Bill Lord Ellenborough's vorgeschlagenen Wahlkörper besetzt wissen will. Auch dieses Amendement wird verworfen. Art. 11 bestimmt, daß jedes Mitglied der Rathskammer so lange im Amte bleiben soll, als es „sich gut führt" (during good behaviour), d. h. der Sache nach in den meisten Fällen auf Lebenszeit. Gregson beantragt statt dessen, die Amtsdauer auf fünf Jahre festzusetzen und die Wiederwählbarkeit als Grundsatz aufzustellen. Lord Palmerston hält zehn Jahre für besser. Auch findet er es zweckmäßiger, die Wiederwahl oder Wiederernennung unstatthaft zu machen. Der Artikel wird in seiner ursprünglichen Fassung mit 154 zu 118 Stimmen angenommen. Art. 12, welcher den Räthen nicht gestattet, im Parlament zu sitzen, wird nach längerer Diskussion mit 245 gegen 121 Stimmen angenommen.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Der Wind hat sich plötzlich gedreht. Die halboffiziellen Blätter greifen Oesterreich heute nicht mehr an, der „Constitutionnel" tritt unter der halboffiziellen Unterschrift des Boniface als Vertheidiger Lord Brougham's auf, und die Konferenz hält morgen Sitzung. Zwar spricht man heute viel von einer sehr kriegerischen Broschüre (**Napoleon III. et les principautés roumaines**), die vor einigen Tagen erschien. Dieselbe mag vielleicht auch die Ideen, die höchsten Ortes herrschen, ziemlich getreu wiedergeben, sie hat aber in sofern gar keinen Werth, als sie weder inspirirt, noch kommandirt, sondern einfach im Auftrage einer hohen rumänischen Persönlichkeit angefertigt wurde. — Was die Vertheidigung Brougham's durch den „Constitutionnel" anbelangt, so gestatten sehr genaue Informationen dem halbamtlichen Blatt, ein Mißverständniß aufzuklären, und es ist glücklich, zu konstatiren, daß der edle Lord in der Diskussion über die Affaire der Regina Coeli nicht die für Frankreich beleidigenden Worte sagte, die ihm ein ungetreuer Bericht in den Mund legte. Lord Brougham habe dieselben desavouirt; die Tragweite seiner Interpellation sei übertrieben, wie die Worte, die er gesagt, entstellt worden. „Lord Brougham", schließt das halbamtliche Blatt, „konnte seiner Negerliebe nicht entsagen, er verheidigte dieselbe aber mit Mäßigung. Andererseits ist aber Niemand der Allianz günstiger gesinnt, als er; Niemand läßt der Weisheit und Loyalität der kaiserlichen Regierung größere Gerechtigkeit widerfahren. Lord Brougham ist einer jener Männer, die Frankreich hinreichend kennen, um es zu lieben, und die es lange genug bewohnt haben, um beinahe französische Bürger zu sein." — In Brest wird ein Handelshafen errichtet werden; das betreffende Dekret soll während der Reise des Kaisers nach der Bretagne veröffentlicht werden. — Zwei halbamtliche Blätter, das „Pays" und die „Patrie", liegen, eine sehr seltene Sache, im Streite. Ersteres gab gestern Letzterem ein Dementi wegen der liberalen Hoffnungen, die ihm die Ernennung Delangle's zum Minister eingeflößt hatte. Die „Patrie" antwortet heute darauf und sucht zu beweisen, daß das Auftreten des Ministers hinlänglich beweise, daß er ein anderes Verfahren eingeschlagen, als sein Vorgänger befolgte. Der Kaiser hat übrigens, wie die „Patrie" schließlich meint, in der Verfassung erklärt, er lasse allen Verbesserungen die Thüre offen. Ihr zufolge, „dient man seiner Politik, wenn man diese Verbesserungen vorbereitet," und „es heißt die Größe des Kaiserreiches begreifen, wenn man glaubt, daß es sich mit der Freiheit vertragen kann." (K. Z.)

Italien.

Turin, 1. Juli. [Aussicht auf eine neue Kollision.] Die Entscheidung des Prisengerichts zu Neapel über die Beschlagnahme des „Cagliari" hat der hiesigen „Opinione" die Aussicht auf neue Kollisionen und auf eine noch längere Dauer der ganzen „Cagliari"-Frage eröffnet. Sie fragt, ob dieses Schiff nach einer solchen Entscheidung seine Fahrten wieder aufnehmen und in einem Hafen des Königreichs Neapel anlegen könne, ohne Gefahr zu laufen, von neuem in Beschlag genommen zu werden; ob ferner jedes andere Schiff der Gesellschaft Rubattino denselben Gefahren ausgesetzt ist? Endlich fragt sie, ob die sardinische Regierung leiden könne, daß ihre Flagge durch die Entscheidung eines fremden Tribunals solcher Ungewißheit ausgesetzt werden dürfe, und sie hofft, daß diese Fragen, in denen es sich um die Ehre und Würde Sardiniens handle, baldigst zur Entscheidung kommen werden.

Spanien.

Madrid, 26. Juni. Madrid hat jetzt Wasser in Hülle und Fülle. Seit vorgestern ergießen sich die klaren Fluthen des Lozoya in die großen Behälter der Hauptstadt in der Nähe des St. Barbara-Thores. Die feierliche Einweihung der großen, nahe an 20 Stunden langen Wasserleitung, welche von den Abhängen des Guadarama das erfrischende, unentbehrliche Element der beinahe ganz ausgetrockneten Hauptstadt zuführt, ging mit dem größten Glanze vor sich: Königin, Minister, Munizipalität, der Klerus und das Volk wetteiferten, ihre Freude über die Eröffnung des segenspendenden Bornes an den Tag zu legen. Es war ein wirklich großartiger Anblick, als auf ein gegebenes Zeichen, nach dem Erscheinen der Königin, mit einemmale zwei gewaltige Wellen aus den Mündungen heraus in das große Bassin hineinstürzten. Alles, selbst der Kardinal-Erzbischof, welcher eben den Segen über das neue Werk sprechen wollte, waren wie von starrer Bewunderung befallen und staunten regungslos die beiden Wasserfälle an. Jetzt hat sich der Jubel etwas gelegt; Jeder trinkt, wäscht, badet nach Herzenslust und ohne Besorgniß, wie früher, das, was er auf das eine Bedürfniß verwendet, dem andern entziehen zu müssen, und nach der einmaligen Freude kehren die steten Geschäfte und Lasten wieder.

Das Ereigniß des Tages ist die jähe Ersetzung des Kabinets Isturiz durch ein Ministerium der liberalen Mittelpartei unter Leitung des Marschalls O'Donnell, zumal dieser plötzliche Entschluß der Königin als eine energische Antwort auf den Ausfall des englischen Ministers des Auswärtigen in der bekannten Parlaments-Sitzung betrachtet wird. O'Donnell ist nämlich mit dem Marquis v. Turgot innig befreundet, und der spanische Hof sowohl wie der pariser traut ihm zu, daß er in der auswärtigen Politik mit Frankreich Hand in Hand gehen und gegen England Front machen werde. O'Donnell scheint sich aus diesem Grunde vorläufig auch das Portefeuille des Auswärtigen vorbehalten zu haben. Die nächste innere Veranlassung zu Isturiz' Sturze boten jedoch nicht dessen englische Sympathien, sondern ein Streit in einer Minister-Sitzung, in welcher über die Auflösung der Cortes berathen und Isturiz von Posada Herrera so in die Enge getrieben wurde, daß er seine Entlassung anbot, welche von der Königin sofort angenommen wurde, während der Mann der Entscheidung selbst auf seinem Posten als Minister des Innern verblieb, nachdem er seine Freunde ans Ruder nachgezogen hatte. Als die Königin zu O'Donnell schickte, der seine Reisekoffer gepackt hatte, ergab es sich, daß sich in denselben ein fertiges Ministerium vorfand, welches von der Königin ohne Weiteres gut geheißen wurde. Sollte es sich bestätigen, daß nachträglich auch noch ein Ministerium für die überseeischen Angelegenheiten gegründet wird, wie heute mit Bestimmtheit hier versichert wird, so hätten wir einen neuen Wink über die besonderen Absichten, unter denen die liberale Union zur Gewalt gelangt ist. Spanien will sich so wenig wie Frankreich die englischen Ansprüche wegen des Durchsuchungsrechtes gefallen lassen, und die Beschwerden, welche der General-Kapitän Concha von Cuba über britischen Uebermuth erhoben hat, kommen hinzu, um den spanischen Nationalstolz aufzustacheln. Der Plan, ein überseeisches Ministerium zu gründen, ist übrigens nicht neu; er wurde seit dem Freibeuter-Zuge des Lopez nach Cuba wiederholt erörtert, und wird jetzt um so leichter durchdringen, als man in dem französischen Ministerium für Algerien Vorbild und Aufforderung hat. O'Donnell ist Großkreuz der Ehrenlegion, bei Napoleon III. wohl gelitten, und seine Ernennung soll ganz in Harmonie mit der Sprache stehen, welche von Paris aus in jüngster Zeit geführt wird. Auch die officiöse französ. Presse hat wiederholt ihre belobenden Zurufe denjenigen spanischen Blättern ertheilt, welche gegen das stolze Albion Sturm läuteten. Der Herzog von Rivas, der spanische Gesandte in Paris, hat als Antwort auf die Depesche, in welcher ihm das Kabinet O'Donnell gemeldet wurde, sein Entlassungsgesuch zurücktelegraphiren lassen. (K. Z.)

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau**, 5. Juli. Wie wir hören, hat Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen als stellvertretender Protektor der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank den Rittergutsbesitzer Oelsner auf Neuwalde, den Kreisphysikus Dr. med. Krüger in Trebnitz und den Kreissekretär v. Kornatzky daselbst zu Ehrenmitgliedern des Kreiskommissariats Trebnitz höchst zu ernennen und die Pa-

---

zählige Glaslampen böhmischen Ursprungs am Eingange des Zeltes in Arkaden, welche deutsche Handwerker hergerichtet hatten.

Eine andere für den Europäer sehr auffallende Seite dieser Feste war die musterhafte Ruhe und Ordnung, welche dabei herrschte; nicht ein einziger Betrunkener war zu sehen, nirgends eine Widersetzlichkeit gegen die Weisungen der Schildwachen, welche wiederum ihrerseits ihre Instruktion mit unglaublicher Sanftmuth und Milde ausführten; nirgends Raufereien und Balgereien, nicht einmal Zank oder Unfug. Die vielen Tausende und aber Tausende, welche beständig auf und ab wogten, schienen alle nur einen Zweck zu haben, nämlich sich zu amüsiren, und Alles, was diesen Zweck vereiteln oder stören könnte, unbedingt abzuweisen. Wenn schon ein solcher Anblick den Menschenfreund erquickt, so wird er wahrhaft gerührt, wenn er den Sultan selbst sieht. In der Regel kurz vor Sonnenuntergang trat er aus dem für ihn vorbehaltenen Raume heraus und machte eine kurze Promenade auf dem freien Platze vor den Ministerzelten, aber nicht wie ein Großsultan in den Türke predigten zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, sondern wie Graf Eberhard mit dem Bart, ganz allein, von einem einzigen Kammerdiener begleitet und sechs Mann Garde, letztere in einer Entfernung von wenigstens hundert Schritten. Der Sultan aber mit seinem allbekannten wohlwollenden, freundlichen Blick trat in jedes Zelt ein, redete Jeden an, ohne Unterschied ob es sein Großwesir oder sein Schwager, oder ein ausländischer Gesandter oder Dragoman war; für Jeden wußte er etwas Verbindliches zu sagen, er erkundigte sich theilnehmend, wie seine Kinder — denn so kann er wohl seine Unterthanen nennen — sich unterhalten, und so ging er bis zum letzten Zelte und zurück, wieder in jedes Zelt eintretend, die unterdeß neu Angekommenen begrüßend und anredend, ohne Argwohn, ohne Furcht; denn wessen Seele vermöchte auch nur einen Schatten von feindseliger Gesinnung gegen ein so wohlwollendes Gemüth zu hegen?

Dies war die allgemeine Färbung der festlichen Tage; einzelne derselben aber wurden noch durch besondere Ereignisse ausgezeichnet. So hat jeder Tag seine besondere Einladung; die Schüler aus allen Schulen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses und selbst die Schüler aus europäischen Privatschulen; die Zöglinge der verschiedenen öffentlichen Lehranstalten, die Minister, die ganze Garnison, die Flottenmannschaften, ferner von Ausländern sämmtliche Gesandtschaften mit ihrem ganzen Personal, bis auf die Hafenmeister der verschiedenen Flaggen hinab, die Offiziere der fremden Kriegsschiffe, Reisende von Distinktion.

Für den 31. Mai hatte der Sultan die Diplomaten speziell eingeladen, um die Soullier'sche Bereiterbande in einem von seinen eigenen Zelten zu sehen, da man vor dem Zelte des Hofmarschalls diese Produktion nicht sehen konnte. Nachdem man im letztern Zelt einige Zeit verweilt hatte, erfolgte eine Einladung vom Sultan, der die Anwesenden empfing und in das für sie bestimmte Zelt führen ließ. Nach Beendigung der Vorstellung, um Sonnenuntergang, erschien der Sultan wieder, und lud sämmtliche Anwesende zum Diner ein, die Damen mit inbegriffen, und hiermit war abermals ein tüchtiges Stück Scheidewand zwischen Europäern und Asiaten mit einem einzigen freundlichen Wort niedergerissen! Zum erstenmal speisten Europäerinnen an der Tafel des Sultans, welcher letztere freilich noch immer allein speist und sich bei seinen Gästen durch den Großwesier vertreten läßt.*) Ein solches Faktum ist von viel größerer Wichtigkeit als es auf den ersten Anblick scheint; die blutige Gesetzgebung des Korans ist durch die neuere Gesetzgebung der Toleranz längst aufgehoben, aber die Scheidewand im geselligen Leben ist noch immer sehr groß, und über eine solche Scheidewand vermögen Gesetze und Verordnungen gar nichts; da kann nur ein solcher ruckweiser Eingriff wirken. Bei Tisch spielte die kaiserl. Kapelle Stücke aus den besten Opern; nach Tisch aber, bei der Tasse Kaffee und dem Tschibuk in der Dämmerruhe der Verdauung, überraschte der Sultan seine Gäste mit der Musik seiner türkischen Kapelle, welche sanfte Arien vortrug, und von deren bezaubernder Wirkung man sich gar keine Vorstellung machen kann, wenn man blos das abgeschmackte und widerwärtige Genäsel der türkischen Vokal- und Instrumental-Konzerte in den Kaffeehäusern kennt. Es war etwas zauberisch einlullendes in diesen Weisen, bis allmählig die Musik wieder lauter ward, und plötzlich sich durch die allerliebsten chinesischen Tänzer in Zopf belebte. Den Chinesen folgten wieder Türken, Tänzer, Jongleurs, Voltigeurs, während der Sultan sich in freundlichen Gesprächen mit seinen Gästen unterhielt, und nur zwanzig Schritte davon eine tausendfache Volksmenge in ehrerbietiger Ruhe zuschaute. Erst kurz vor Mitternacht verließ man die kaiserlichen Zelte, um noch eine kleine Promenade durch das glänzende Lichtmeer der Ministerzelte, hin und wieder durch europäische Musik und türkische Sänger und Possenreißer belebt, zu machen. Er war einer der schönsten von den schönen Tagen.

War dieser Tag die Krone des nomadischen Hofes und seiner Gastfreiheit bis zur äußersten Verschwendung, so bildete der folgende Tag (1. Juni) den eigentlichen Glanzpunkt für die Diplomaten, Minister und höchsten Würderträger; es war ein großes Diner im kaiserlichen Palast von Dolmabagtsche, zu welchem sämmtliche Minister, Missions-Chefs und deren erste Beamte eingeladen waren, alle in ihren glänzendsten Uniformen. Von den Diplomaten erregte besonders die hohe imponirende Gestalt des außerordentlichen Botschafters von Persien, Feruk Chan, allgemeine Aufmerksamkeit. Neu war bei diesem Diner (jedes diplomatische Diner im kaiserl. Palast bringt irgend eine neue Annäherung an Europa mit sich), daß auch die Chefs der verschiedenen Glaubensgenossenschaften da waren: drei griechische Patriarchen (der ökumenische Patriarch, der Patriarch von Jerusalem und der Patriarch von Alexandria), der armenische Patriarch, der katholisch-armenische Patriarch, der griechisch-unirte Patriarch, der protestantische Vekil, der jüdische Oberrabbiner, so wie der Erzbischof von Petra in **partibus**, Msgn. Mussabini, und der von Rom ernannte katholisch-armenische Erzbischof Hassum. Der Großwesir empfing die Gäste im Mabein (Vorgemach), und nachdem sie alle beisammen waren, wurden sie vom Hofmarschall in einen Prachtsaal zum Sultan geführt, der sich mit jedem einzelnen Missionschef und mit jedem religiösen Chef längere Zeit unterhielt, und schließlich seine Gäste bis an die Thür des Thronsaales geleitete, wo er blieb, während die Gäste weiter in den Speise-Saal gingen. Hier war wieder die übliche Anordnung, d. h. bunte Reihe, ein Türke und ein Europäer; die Kapelle des Sultans führte die Tafelmusik aus, und die Ein- und Durchgänge des Palastes waren von der kaiserlichen Garde besetzt, deren Uniformirung und Bewaffnung nichts weniger als türkisch ist, sondern ein prachtvolles Erbstück des byzantinischen Reiches, die alte Waräger-Garde mit Hellebarden, rothen Waffenröcken und Tschakos mit Pfauenfedern u. s. w. Die Toaste waren die üblichen, und nach Tisch verfügten sich noch einzelne Gäste hinauf nach dem Schauplatz der Lustbarkeit.

Am folgenden Tage waren die sämmtlichen übrigen Gesandtschafts-Beamten zum Diner unter den Zelten eingeladen. Der einzige Mißton, welcher die Feste trübte, fand hier statt, und leider muß man sagen, daß dieser Mißton von einem Europäer ausging. Einer der gebildetsten Nationen angehörig, welche die Gesetze des Diners und der Geselligkeit im Allgemeinen sehr streng handhabt, zeichnete sich dieser durch einen Anzug aus, der allem Herkommen und Brauch widersprach, so daß einer der Aufseher sich veranlaßt sah, ihn zu fragen: „Freund, wie bist Du hereingekommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an?" Er aber verstummte, denn er verstand kein Französisch, und sein Nachbar erklärte, er habe ihn eingeführt, obgleich derselbe nicht eingeladen war. Es wurde ihm nun bedeutet, daß dies ganz unpassend sei und daß er ihn wieder hinausbringen solle.

Am 3. Juni wurde die Prinzessin Dschemile Sultan ihrem Ehegemahl zugeführt; der Zug ging vom kaiserlichen Palast aus in prachtvollen Booten bis nach Emirgiun, kurz vor Therapia. Da ich diesen Zug nicht angesehen habe, so kann ich nichts Spezielles darüber berichten. Mit ihm schloß sich die erste Hälfte der Festlichkeiten, und mit dem 4. Juni begannen die Festlichkeiten zur Vermählung der Prinzessin Münire Sultan, welche letztere am 10. Juni ihrem Ehegemahl Ilhami Pascha zugeführt wurde. (Allg. Z.)

---

*) Dem Vernehmen nach soll schon kürzlich aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen Adalbert von Baiern die Frage im Konseil erörtert worden sein, ob der Sultan sich mit seinen Gästen zu Tische setzen könne, was jedoch für diesmal noch nicht für zweckmäßig erachtet wurde.

[Das hamburger Stadttheater.] Die Direktion des Herrn C. A. Sachse ist dem Drange gebieterischer Umstände zum Opfer gefallen; doch ist es den schwer betroffenen Mitgliedern dieser Bühne durch ihr einträchtiges Zusammenhalten im Mißgeschick gelungen, die Wiederaufnahme der Vorstellungen alsbald, und dies unter Aussichten zu ermöglichen, die einen günstigen Erfolg versprechen. Die Benutzung des Hauses ist ihnen von dem Besitzer desselben vorläufig bis zum 1. August miethefrei zugesichert. Das gesammte Personal hat sich bereit erklärt, seine bisherige Wirksamkeit unter einem aus der Mitte der Mitglieder gewählten Ausschusse, den Herren Lachner, Gloy und Isoard, fortzusetzen und selbst die gerade hier als Gäste anwesenden Künstler schließen sich dem Spiel auf Theilung des Ertrags mit kollegialischer Hingebung an. Durch den Hinzutritt dieser Gäste aber werden die Lücken ausgefüllt, die das Personal in mehreren Hauptfächern hat, und wird das Repertoire zu einer mannigfaltigen Abwechselung befähigt.

tente für dieselben unterm 19. v. Mts. zu vollziehen geruht. Leider sollte sich der in der Nacht vom 21. zum 22. v. M. an den Folgen eines Blutsturzes verschiedene Kreisphysikus Dr. Krüger dieser Auszeichnung nicht erfreuen.

---

§ **Breslau,** 5. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Obschon seit einigen Tagen mehrfach wohlthätige Regengüsse auf unsere lechzenden Fluren niederströmten, machen sich die Folgen der längeren Dürre bereits durch fortwährende Steigerung der Lebensmittel-Prese sehr fühlbar. Man hofft indeß noch auf einen günstigen Ausfall der Kartoffelernte. Dem gegenwärtigen Wassermangel, bei welchem die Mühlen an der Oder nur in schwachem Betriebe sind, wird ein erheblicher Einfluß auf die Preise des Mehls zugeschrieben; doch darf bei der jetzt möglichen, außerordentlich raschen Zufuhr durch die Eisenbahnen eine eigentliche Mehlnoth wohl nicht befürchtet werden.

Seit Kurzem weilt der bekannte Porträt- und Thiermaler Herr Hugo Litfaß in unserer Stadt, deren Kunstliebhabern er bereits manche gelungene Probe seines Talents geliefert hat. Derselbe beabsichtigt nun vor seiner Rückkehr nach Berlin einen Ausflug behufs landschaftlicher Studien in die malerischen Gegenden unsers schlesischen Riesengebirges zu unternehmen.

Am. 8. d. M. wird Herr Dr. med. Raphael Finckenstein sich in der medizinischen Fakultät unserer Hochschule als Privatdozent habilitiren, und zwar zunächst für das seit Professor Henschels Tode verwaiste Fach der „Geschichte der Medizin." Außerdem aber wird Herr Dr. Finckenstein Geschichte und Geographie der Krankheiten überhaupt, wie der Volkskrankheiten (Epidemeologie) lesen. Seine Dissertation bildet unter dem Titel: „De furoribus epidemicis" (über geistige Epidemien) einen Pendant zu dem Buche des Autors über physische Volkskrankheiten und ist dem Kurator der Universität, Sr. Excellenz dem Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten Freiherrn v. Schleinitz, dedizirt. Als Respondent wird dem Herrn Dr. Finckenstein der Kandidat der Medezin Herr Ludwig Jany zur Seite stehen; als Opponenten werden die Herren Kandidaten der Medizin Herrmann Hirschberg und Moritz Fayans und Herr stud. theol. evang. Reinhold Döring fungiren. — Heute Vormittag promovirte Herr Dr. med. Lothar Meyer auf Grund seiner neulich erwähnten Dissertation zum Doktor der Philosophie, um sich demnächst in der philosophischen Fakultät zu habilitiren.

[Sommer-Theater.] Zum erstenmale ging gestern: „Abtheilung V. Zimmer IV. für Bagatellsachen", komische Gerichtsscene mit Gesang in einem Akte von Salingré, über unsere Sommerbühne und elektrisirte durch seine wirksamen, nur allzuwahr nach dem Leben gezeichneten Situationen, wie sich solche bei den öffentlichen Verhandlungen in den Gerichts-Sälen großer Städte gar häufig zu ereignen pflegen. Sämmtliche Mitwirkende spielten brav, namentlich aber lieferten die Herren Reichenbach und Wisotzki ein paar vollendete Genrebilder aus dem berliner Volksleben, und Herr Dill benützte sogar die Rolle eines „unbefugten Billetverkäufers", um ein bekanntes hiesiges Original täuschend zu kopiren. Das zahlreiche Publikum ward durch die gelungene Aufführung in die heiterste Stimmung versetzt und zu dem lebhaftesten Beifall hingerissen.

Breslau, 3. Juli. [Sicherheitspolizei.] Gestohlen wurden: Am 28. v. Mts. Reuschestraße Nr. 45, aus unverschlossenem Bodenraume, ein Unterbett, und in der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. von demselben Boden ein Deckbett mit blau- und graugestreiftem Inlet und weiß- und blaukarrirtem Ueberzuge. In der Nacht vom 29. zum 30. v. Mts. auf der Trebnitzer-Chaussee zwischen Breslau und dem Dorfe Weide, von einem Frachtwagen, 3 Decher Kalbleder, und zwar 1 braungefärbter 29¾ Pfd., 1 schwarzgenärbter 18¾ Pfd. und 1 schwarzgezogener 20 Pfd. schwer, so wie 2 Decher braunes Schafleder; der Gesammtwerth beträgt 56 Thlr. In der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. Breitestraße Nr. 33/34, aus einer im Parterre belegenen Wohnstube mittelst Einsteigens durch ein geöffnet gewesenes Fenster, 1 grünseidener und ein schwarzseidener Frauen-Ueberrock, 1 schwarzseidener Mantel mit pronceaufarbenem Futter und großem Kragen, 1 dreieckiges schwarzes Caschemir-Umschlagetuch, 1 großes lilakarrirtes Umschlagetuch, 1 schmalgestreifter Kattun-Ueberrock, 2 schwarzseidene und 1 graue Mantille von gepreßtem Zeuge, 1 gewirktes Umschlagetuch, 1 schwarzwollene und 1 schwarzseidene Crispine, 1 wattirter kleingemusterter brauner Unterrock, 1 weißer Unterrock mit Krause, 1 baumwollene gehäkelte Bettdecke und 2 Cambrai-Decken, 1 Bettüberzug von weißem Cambrai, 13 Stück verschieden gestickte Taschentücher, 1 davon mit schwarzem Haarstich gestickt.

[Unglücksfall.] Am 1. d. M. wurde eine hiesige 73jährige Tagearbeiter-Wittwe an der Ecke des Roßmarktes von einer Droschke zu Boden gerissen und überfahren. Sie erlitt hierbei außer erheblichen Quetschungen am rechten Bein und an der rechten Hand, einen Bruch des linken Beines.

Breslau, 4. Juli. In der verflossenen Woche sind excl. 3 todtgeborner Kinder, 49 männliche und 27 weibliche, zusammen 76 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 10, im Hospital der Elisabetinnerinnen 1, im Hospital der barmherzigen Brüder 1 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Person.

Angekommen: Präsident u. Staatsrath v. Zizurin und Familie a. Warschau. Chef der poln. Bank Hoffmann dgl. General der Infanterie von Tenner dgl. (Pol.-Bl.)

= **Nimkau,** 3. Juli. Am 28. v. Mts. des Abends entstand im Jagen 9 des königl. Forstschutzbezirks Hasenwerder ein Waldbrand, der jedoch durch herbeigeeilte Einwohner aus den nahe gelegenen Ortschaften Groß- und Klein-Sabor rasch gelöscht worden ist. Es ist nur die Streu auf einer Fläche von circa einem halben Morgen des dortigen 40- bis 50jährigen Kiefernbestandes ohne erhebliche Beschädigung der Bäume ausgebrannt.

= **Glaz,** 2. Juli. Am 30. vorigen Monats Nachmittags brach in dem nesselgrunder Forst in dem in der Nähe von Pohldorf gelegenen Distrikt ein Waldbrand aus, der bei Ankunft der mit der erforderlichen Löschmannschaft herbeigeeilten Forstbeamten sich bereits über eine Fläche von circa 5 Morgen verbreitet, zumal sich in den von der lang anhaltenden Dürre ganz trockenen hohen Beersträuchern und den alten Stöcken das Lauffeuer außerordentlich rasch entwickelt hatte. Ungeachtet des ziemlich heftigen Windes gelang es zwar, einem Weitergreifen des Feuers vorzubeugen, doch ist dasselbe auf der ergriffenen Fläche bei der Reichhaltigkeit des Brennstoffes noch nicht unterdrückt und hat deshalb an den in genügender Breite von allen Brennstoffen geräumten Rändern der Brandfläche Wachtmannschaft ausgestellt bleiben müssen.

μ **Landeshut,** Anfang Juli. Noch immer bleiben die Wünsche nach einem durchdringenden Regen unerfüllt; dagegen hat sich die Temperatur ganz geändert, die große Hitze hat sich bei uns so überraschend schnell in empfindlich kühle Luft umgewandelt, daß z. B. diese Nächte in den Niederungen den Gewässern entlang, so unglaublich es klingt, so ist es doch buchstäblich wahr, das Kartoffelkraut erfroren ist. Die Aussichten für die Zukunft werden unter solchen Umständen bedenklich trüber, besonders in Hinblick auf die Erhaltung des Viehstandes, da der erste Grasschnitt nur geringen Ertrag lieferte und der Wuchs des Grummets bei der anhaltenden Dürre gänzlich aufgehalten wird. Klee ist beinahe nicht vorhanden, Hafer und Gerste sind kurz im Stroh, bleichen schon in den Aehren, ohne daß die Körner zu einer gewissen Vollkommenheit hätten gelangen können, nur die Kartoffelfelder versprechen annoch guten Ertrag. Flachs zeigt sich ebenfalls kurz und dürftig, die Rübenfelder, ein Nahrungsmittel fürs Vieh, jetzt immer stark angebaut, konnten wegen Trockenheit des Bodens theilweis noch gar nicht bestellt werden.

Auf dem am Montag und Dinstag abgehaltenen Krammarkt fehlte es an auswärtigen Verkäufern, noch mehr aber an Käufern. Wollte man durch die ausnahmsweise große Zahl des zum Verkauf gestellten Viehs, 213 Stück Hornvieh, 30 Pferde, 96 Schafe, 132 Schweine, 72 Ferkel, verleitet, dem hiesigen Markte ein günstiges Prognostikon stellen, so würde man sich täuschen, indem als Belag nur angeführt zu werden braucht, daß das Dominium Kauder bei Jauer z. B. in Folge Futtermangels 40 Stück Kühe und Ochsen aufgestellt hatte, von denen etwa 35 Stück zu recht mäßigen Preisen ihre Abnehmer fanden.

Man hatte gehofft und gewünscht, daß den Sommer über wie im vergangenen Jahr, zum Anschluß an den zweiten Eisenbahnzug von Breslau nach Freiburg wieder eine Personenpost nach Freiburg über hier nach Hirschberg Abends 6 Uhr und von Hirschberg nach Freiburg über hier Morgens 9 Uhr eingerichtet werden würde, das Publikum sieht sich aber in dieser Erwartung getäuscht und zwar, wie man sagt, auf Grund der erwiesenen geringen Rentabilität. Darüber kann natürlich die Postkasse das sicherste Urtheil fällen, aber fest steht so viel, daß diese Post viel von Reisenden benutzt wurde und daß die neu eingerichtete, von Hirschberg Abends 10 Uhr ankommende, hier ausmündende Personenpost, schwerlich ein ausreichendes Aequivalent bieten dürfte. Zwei neue hier gegründete Etablissements sind bereits in voller Thätigkeit oder werden es mit Nächstem werden; in dem einen beschäftigt man sich nämlich mit Bereitung künstlicher Mineralwässer, in dem andern mit Anfertigung von Tischlerleim. Unser intelligente tüchtige Chemiker Herr Apotheker Seidel hat durch nicht unerheblichen Kostenaufwand seiner Officin ein äußerst stattliches Ansehen gegeben und zugleich die Räumlichkeiten seines Besitzthums so erweitert, daß es ihm möglich wurde, den Platz zur Aufstellung der Maschine zu gewinnen, vermittelst deren die Anfertigung der Mineralwasser möglich wurde. Bislang konnte man sich wegen starker Nachfrage größtentheils nur mit Bereitung von Selterwasser beschäftigen, das dem natürlichen im Geschmack genau gleich kommt, an Kraft und Mousseux aber dasselbe bei Weitem übersteigt. Der Brunnen wird zu gleichem Preise wie in Breslau verkauft, der Verbraucher gewinnt also die Fracht.

Das zweite Unternehmen, die Bereitung von Tischlerleim, haben die Herren Vogtherr und Fritsch eingeleitet. Man hat zu diesem Zweck in der Vorstadt in der Nähe des Bober und Zieder ziemlich umfassende Baulichkeiten ausführen lassen. Die Oefen, die Trockenräume, mit einem Worte, alle die Fabrikation fördernden Gegenstände sind nach neuester Construktion hergestellt worden, und da die Besitzer zugleich den Grundsatz festhalten wollen, nur Materialien verarbeiten zu lassen, vermittelst deren allein ein klarer, durchsichtiger, gutbindender Leim zu erzielen ist, so steht zu erwarten, daß es den Unternehmern nicht an Absatz fehlen wird.

□ **Kreuzburg,** 4. Juli. Am Sonnabend, den 3. d. Mts., wurde unsere Stadt des Abends von einem schweren Gewitter heimgesucht. Gegen 11¼ Uhr schlug der Blitz in eine der in der Oppelnerstraße befindlichen Scheuern ein und setzte dieselbe in Brand. Das Feuer griff, da nur wenig Regen gefallen und die benachbarten hölzernen, theils mit Stroh, theils mit Schindeln eingedeckten Scheuern dicht neben einander erbaut waren, mit überraschender Schnelligkeit um sich, so daß bereits sechs Scheuern in vollen Flammen standen und zwei andere dergleichen gerade vom Feuer ergriffen wurden, als die Löschmannschaft und die Spritzen auf der ziemlich weit von der Stadt entfernten Brandstelle eintreffen konnten. Durch umsichtige und rastlose Thätigkeit der Löschmannschaft, die sich der neu eingeführten Feuerlöschordnung gemäß vollzählig eingefunden hatte, unterstützt von dem inzischen eingetretenen stärkeren Regen, gelang es, der weiteren Verbreitung des Feuers Einhalt zu thun und die übrigen, in der unmittelbaren Nähe der Brandstellen stehenden, auch nur von Holz erbauten Scheuern zu retten. Von den vom Feuer betroffenen, sämmtlich versicherten acht Scheuern sind sechs total und zwei theilweise abgebrannt. Die Besitzer derselben sind: Karl Burmann, Brauer August Kern, Fleischer Wilhelm Beer, Mühlenbesitzer Schneider, Gottlob Marschner, Zimmermeister Kannewischer, Tuchmacher Wilhelm Kowalski, Wittwe Henriette Heumann.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Unsere Mittheilungen über die Lage der moldauischen Nationalbank werden durch die heute hier eingetroffene „Gazette de Moldavie" bestätigt. Auch aus deren Darstellung erhellt, daß eine formelle Eröffnung des Konkursprozesses noch nicht eingetreten ist, doch ist nach den detaillirten Mittheilungen des jassyer Blattes nicht zu verkennen, daß man an Ort und Stelle das amtliche Einschreiten der Behörden für unvermeidlich hält. Der preuß. Konsul Herr Theremin wird, wie wir aus anderen Quellen erfahren, möge es zum förmlichen Konkurse kommen oder nicht, auf die Wahrung der Interessen der zollvereinsländischen und besonders der preußischen Gläubiger der Bank bedacht sein, und, so weit seine Kompetenz eine Einmischung gestattet, den etwaigen Schritten der dortigen Behörden überwachend folgen. Im Plane des weiland Konzessionars der Bank, Herrn Nulandt, scheint es zu liegen, die Fortführung der Geschäfte der Bank auch nach Entziehung der ihm ertheilt gewesenen Konzession zu versuchen. Er hält es für möglich, unter einer freieren, von den Beschränkungen einer Staatsaufsicht entbundenen Form die Bank im Gange zu halten, wenigstens hat er dafür Sorge getragen, dem Gedanken, eine Kommanditgesellschaft an die Stelle der Aktienbank treten zu lassen, in die ihm ergebenen Organe der Börsenpresse Eingang zu verschaffen. (B.- u. H.-Z.)

---

† **Breslau,** 5. Juli. [Börse.] Mäßiger Umsatz und flaue Stimmung unserer heutigen Börse hatten das Weichen sämmtlicher Eisenbahn- und Bankaktien zur Folge. Es wurden große Posten aller Branchen in Blanco verkauft. Der Schluß war etwas fester. Fonds angenehmer.

Darmstädter 91½ bezahlt und Br., Credit-Mobilier 110¼ Br., Commandit-Antheile 103 Br., schlesischer Bankverein 79 bezahlt.

§§ **Breslau,** 5. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen weichend; Kündigungsscheine — — loco Waare — —, pr. Juli 45 Thlr. bezahlt, Juli-August 45 Thlr. bezahlt, August-September 47¼—46¼ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 49—47¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November 48—47½ Thlr. bezahlt, November-Dezember — —, April-Mai 1859 — —.

Rüböl wenig verändert; loco Waare 17 Thlr. Br., pr. Juli 17 Thlr. Br., Juli-August 17 Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober 17⅓ bis 17 5/12 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November — —, November-Dezember April-Mai 1859 — —.

Kartoffel-Spiritus niedriger; pr. Juli 9⅓—9 Thlr. bezahlt, Juli-August 9⅓—9 Thlr. bezahlt, August-September 9⅜—9½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 10—9⅚ Thlr. bezahlt, Oktober-November — —, November-Dezember — —, April-Mai 1859 10⅙ Thlr. bezahlt.

≙ **Breslau,** 5. Juli. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war nur mittelmäßig befahren; man bewilligte zwar die Preise zur Notiz, doch waren die Umsätze nicht bedeutend, weil Inhaber ihre Forderungen aufs Neue erhöhten. Erbsen sehr begehrt, doch fehlt es an Angebot.

Weißer Weizen ...	82—86—90—95 Sgr.	84 Pfd. neues Gewicht = 90 Pfd. altes.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen ...	80—84—88—90 „		
Brenner-Weizen ...	68—70—72—75 „		
Roggen	55—57—59—61 „	83 Pfd. neues Gewicht = 89 Pfd. altes.	
Gerste	46—48—50—53 „	70 Pfd. neues Gewicht = 75 Pfd. altes.	
Hafer	44—48—50—52 „	50 Pfd. neues Gewicht = 54 Pfd. altes.	
Koch-Erbsen	70—75—80—85 „		
Futter-Erbsen	56—60—64—67 „		
Schwarze Wicken .	62—65—68—70 „		
Weiße Wicken	54—56—58—60 „		

Oelsaaten waren nur schwach zugeführt und erreichten willig letzte Preise. Winterrübsen 128—130—132—135 Sgr.

Rüböl loco und pr. Juli 17 Thlr. Br., September-Oktober 17⅓—17 5/12 Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus fest, loco 9½ Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten waren heute lebhaft begehrt; rothe Saat war nur mäßig angeboten und wurde höher bezahlt, Offerten von weißer Saat fehlten gänzlich.

Rothe Saat 16—17—18—19 Thlr. } nach Qualität,
Weiße Saat 18½—20½—22½—25 Thlr. } der Zoll-Ctr. zu 100 Pfd.

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus bei geringem Geschäft matter. — Roggen pr. Juli und Juli-August 45 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 46¾—46 Thlr. bezahlt, September-Oktober 48½—47¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November 48½—48—47¼ Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 9⅙ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 9½—8 23/24 Thlr. bezahlt, August-September 9⅔—8⅓ Thlr. bezahlt, September-Oktober 10⅓—9¾ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 5. Juli. Zink ohne Geschäft.

Wasserstand.

Breslau, 5. Juli. Oberpegel: 11 F. 8 Z. Unterpegel: — F. 3 Z.

Entbindungs-Anzeige.

An Stelle besonderer Meldung lieben Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß am heutigen Tage meine geliebte Frau **Clara,** geb. **Bartsch,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Arnsdorf, den 4. Juli 1858.

[264] **Ludwig John.**

Die heute Morgen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meines geliebten Weibes **Emma,** geb. **Niecke,** von einem munteren Knaben zeige ich hiermit, **statt besonderer Meldung,** ergebenst an.

Ober-Salzbrunn, den 4. Juli 1858.

[274] **F. R. Hantke.**

Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emma,** geb. **Rolke,** von einem kräftigen Knaben zeige ich hiermit allen Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Seidenberg, den 2. Juli 1858. [275]

Scheurich, Kreisrichter.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute Morgen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Maria,** geb. Freiin **v. Rothkirch u. Panthen,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. [153]

Hennersdorf bei Reichenbach, d. 3. Juli 1858.

von Prittwitz-Gaffron,
gen. **von Kreckwitz.**

---

[245] Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Früh 4¼ Uhr starb schnell an Gehirnausschwitzung unser lieber Sohn **Paul** im zarten Alter von 6½ Jahren. Schmerzlich widmen diese Anzeige unseren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten:

Die tiefbetrübten Eltern

F. C. Syring. Mathilde, geb. **Scholtz.**

Breslau, den 5. Juli 1858.

(Verspätet.) [246]

Todes-Anzeige.

Am 27. v. Mts. starb hierselbst der Haushälter **Carl Straßburg.** Ich verliere an ihm einen Diener, dessen Treue und Anhänglichkeit sich während der 30 Jahre, die er in meinen Diensten gestanden, in seltenster Weise bewährt hat.

Breslau, den 3. Juli 1858.

Franck,
königl. Commerzien-Rath.

Heute Früh 2 Uhr verschied nach nur dreitägigem Krankenlager unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Wilhelm Prager** in seinem 50. Lebensjahre. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen wir unseren Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. Rybnik, den 2. Juli 1858.

[243] Die Hinterbliebenen.

Die dem Schmiedegesellen **Fitzki** zugefügte Beleidigung nehme ich hierdurch zurück. [272]

Wongrosky.

Todes-Anzeige. [157]

Am 29. Juni verschied in Breslau unser geliebter Sohn und Bruder, der königliche Post-Expedient **Albert Rudkowski** in seinem 35. Lebensjahre, nach längerem Kranksein an einem Lungenleiden, was wir tieftrauernd seinen Freunden und Bekannten hiermit anzeigen. Tarnowitz, den 3. Juli 1858.

Die tiefbetrübte Mutter u. Geschwister.

Am 29. v. M. wurde uns unser innigst geliebter Sohn **Paul** in Groß-Glogau in Folge eines rheumatisch-nervösen Fiebers, in seinem 17ten Lebensjahre durch den Tod entrissen. Vom tiefsten Schmerz erfüllt widmen wir unsern Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige, und bitten um stille Theilnahme.

Sprottau, den 30. Juni 1858. [147]

Julius Herrmann nebst Frau und Familie.

Diesen Morgen um 2½ Uhr entriß mir der unerbittliche Tod meine geliebte Nichte **Emilie Fiebig,** was ich mit großem Schmerz allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeige.

Haynau, den 3. Juli 1858.

[146] **Friedericke Fiebig.**

Den 7. Juli: Wahl.

Hauptlehrer **Adam,** Vorsitzende des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im Schulhause am Wäldchen. [240]

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Dinstag, den 6. Juli. 6. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerieloge und Gallerie. Drittes Gastspiel der k. k. Hof-Schauspieler Frau **Julie Rettich** und Herrn **Joseph Wagner,** und zweites Gastspiel der Frau **Therese Hoffmann: „Egmont."** Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Die zur Handlung gehörige Musik ist von Beethoven. (Graf Egmont, Hr. Wagner. Herzog von Alba, Hr. Lebrun. Klärchen, Frau Hoffmann.)

Theater-Abonnement.

Der Verkauf der Bons zu dem dritten Abonnement findet nur noch heute den 6. und morgen den 7. Juli statt.

Sommer-Theater im Wintergarten.

Dinstag, den 6. Juli. Mit aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz** des Komikers Hrn. **Albert Wisotzky.** Zum ersten Male: **„Ein Morgen, ein Mittag und ein Abend in Breslau."** Lokal-Posse mit Gesang in 5 Abtheilungen, nach einem ältern Stoffe bearbeitet von ff und A. W.

☛ Um 4 Uhr Anfang des Konzerts der Kapelle unter Direktion des Hrn. A. Bilse.

Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saaltheater statt.

Nach der Vorstellung: Fortsetzung des Konzerts.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch den 7. Juli, Abends 7 Uhr: Herr Dr. Luchs zur Geschichte des Rathhauses zu Breslau. [160]

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 307 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 6. Juli 1858.

Vorlagen zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 8. Juli.

I. Kommissions-Gutachten über den Bebauungsplan für die Nikolai-Vorstadt, über die beabsichtigte Auflösung des Landwehr-Kavallerie-Remonte-Fonds und Ueberweisung seiner Bestände an den Substanzgelder-Fonds, über die Instruktionen für die Feuerherren und für die Mitglieder der Stadt-Bau-Deputation, über die Bedingungen für die neue Verpachtung des Zolles von der sog. Gröschelbrücke und zur Verpachtung der Stephan'schen Vermächtnißäcker, über die in Anregung gebrachte Verminderung der Zahl der Händler mit alten Sachen. — Beschlußnahme über einen in dritter Instanz zu verfolgenden Prozeß. — Bewilligung von Unterstützungen, Etatsverstärkungen und der Mehrkosten für den Erweiterungsbau bei dem Hospitale zu St. Hieronymi; nachträgliche Genehmigung der im verflossenen Jahre vorgekommenen Etatsüberschreitungen bei den Verwaltungen der Militär-Angelegenheiten, des Nachtwacht-, Feuerlösch- und Straßenbeleuchtungswesens, des städtischen Grundeigenthums, der städtischen Steuern, der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten, des Bauwesens, der Gymnasien zu St. Elisabet und zu St. Maria Magdalena, der Realschulen am Zwinger und zum heiligen Geiste, der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena, der Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge und des Kindererziehungs-Instituts zur Ehrenpforte. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge.

II. Kommissions-Gutachten über den Plan und Kostenanschlag für das neue Arbeitshaus, über die verlangte Bewilligung von 260 Thaler zu Vorrichtungen an der Wasserleitung am Nikolai Stadtgraben. — Nachträgliche Genehmigung der Etatsüberschreitungen bei den Kirchenverwaltungen zu St. Maria Magdalena und St Christophori.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf den § 42 der Städteordnung hingewiesen. [170] **Der Vorsitzende.**

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre der Neisse-Brieger Eisenbahn werden zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf

Mittwoch den 21. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr

im kleinen Saale des hiesigen Café restaurant hierdurch ergebenst eingeladen.

Außer den im § 20 des Statuts unter Nr. 1 bis 4 bezeichneten regelmäßigen Gegenständen kommen zur Berathung und Beschlußnahme:

Drei Anträge des Direktorii über:

1) die Vergrößerung des Anlage-Kapitals um 100,000 Thlr. zur Ausführung von Neubauten und Vermehrung der Betriebsmittel;
2) die Einführung von Talons zu Dividendenscheinen und die dadurch bedingte Aenderung des § 17 des Statuts;
3) Bevollmächtigung des Direktorii zur Vereinbarung mit der Staats-Regierung über die Art und Weise der Beschaffung der gedachten Geldmittel und über die, die vorgenannten Gegenstände betreffenden Statuten-Nachträge.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche der General-Versammlung beiwohnen wollen, haben nach § 25 des Statuts ihre Aktien bis zum 19. Juli d. J. in unserem Büreau, Palm- und Grünstraßen-Ecke hierselbst erste Etage links zu produziren oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung nachzuweisen, auch zugleich ein doppeltes, von ihnen unterzeichnetes Nummern-Verzeichniß derselben zu übergeben, von denen das eine zurückbehalten wird, das andere mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerk der Stimmenzahl versehen, als Einlaß-Karte dient.

Breslau, den 1. Juli 1858. [172] **Das Directorium.**

Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, das die Beförderung von Chemikalien in kleineren Quantitäten als einer vollen Wagenladung (§ 48 des Betriebs-Reglements vom 18. Mai d. J.) auf den von uns verwalteten Bahnen für die Zukunft nur an folgenden Tagen stattfindet:

1) in der Richtung Stettin-Myslowitz:
von den Stationen Stettin bis inkl. Lissa an jedem Dinstage,
" " " Lissa bis inkl. Breslau an jedem Mittwoch,
" " " Breslau bis inkl. Myslowitz an jedem Donnerstage,
2) in der Richtung Myslowitz-Stettin:
von den Stationen Myslowitz bis inkl. Breslau an jedem Freitage,
" " " Breslau bis inkl. Woldenberg an jedem Sonnabende,
" " " Woldenberg bis inkl. Stettin an jedem Sonntage,
3) in der Richtung Lissa-Glogau an jedem Sonntage,
4) in der Richtung Glogau-Lissa an jedem Dinstage.

Breslau, den 28. Juni 1858. [148]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Parforce-Jagd-Verein.

Es liegt die Absicht vor, in Schlesien eine Parforce-Jagd zu gründen, und sind die dazu nöthigen Fonds bereits gezeichnet.

Ehe jedoch mit Erledigung der gesetzlichen Vorschriften und besonders mit den Concessions-Anträgen vorgegangen werden kann, ist es wünschenswerth, den Ort der Vereinigung und das Jagd-Terrain gesichert zu sehen.

Die Vertreter derjenigen Städte und Ortschaften, in deren Nähe dem Zwecke entsprechendes Terrain zu finden ist, wollen sich gefälligst, um ihren resp. Kommunen die Vortheile zuzuwenden, welche denselben unzweifelhaft durch die Versammlung der Jagd-Gesellschaft erwachsen, zur weiteren Verständigung schriftlich an das unterzeichnete Komite, Königsplatz 3 a. hier, wenden.

Breslau, den 5. Juli 1858. [174]
Das Komite zur Begründung eines Parforce-Jagd-Vereins in Schlesien.

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft
VULCAN.

Auf Grund des § 6 der Statuten ersuchen wir die Herren Aktionäre hiermit die VIII. Einzahlung mit 10 pCt. für jede Aktie in der Zeit vom 5. bis 15. August d. J. zu leisten.

Die Einzahlungen können nach eigner Wahl erfolgen:
in Vulcanhütte per Ruda Oberschl. bei unserer Hauptkasse direkt,
oder
in Berlin bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft,
in Breslau bei den Herren Gebrüder Friedländer,
in Ratibor bei den Herren Friedländer, Benel u. Comp.,
in Gleiwitz bei den Herren J. S. Nothmann u. Comp.,
welche zur Empfangnahme des Geldes, so wie zur Quittungsleistung auf den Interims-Quittungsbogen legitimirt sind.

Wir machen die Herren Aktionäre auf den § 6 der Statuten und auf die Nachtheile, welche dieselben im Falle verspäteter oder verabsäumter Einzahlung treffen, noch besonders aufmerksam. [154]

Vulcanhütte per Ruda Oberschl., den 4. Juli 1858.
Der Verwaltungs-Rath. Vorsitzender: **Walter.**

Bekanntmachung. [152]

Die Herren Aktionäre der Lauban-Kohlfurther Aktien-Chaussee werden hiermit zu der zum 23. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr im hiesigen Rathhaus-Saale abzuhaltenden General-Versammlung eingeladen. Es werden in derselben der Jahresbericht und die Jahresrechnung zum Vortrage kommen.

Lauban, den 5. Juli 1858.
Das Direktorium der Lauban-Kohlfurther Chaussee-Baugesellschaft.

Mein Comptoir,

bisher Albrechtsstrasse Nr. 14, befindet sich von heute ab:

Albrechtsstrasse Nr. 21, par terre,

vis-à-vis der königl. Regierung.

Breslau, den 3. Juli 1858. [108] **Franz Weise.**

Lokal-Veränderung.

Meine Fabrik **französischer Handschuhe,** nebst **Verkaufs-Lokal,** habe ich von der **Taschenstraße Nr. 28** nach der **Ohlauerstraße Nr. 62,** gegenüber der **Weidenstraße,** verlegt. Dies meinen hiesigen und auswärtigen geehrten Geschäftsfreunden hiermi zur ferneren geneigten Beachtung. Breslau, den 2. Juli 1858. [137]

Th. Polac, Handschuh-Fabrikant,
Ohlauerstraße Nr. 62, vis-à-vis der Weidenstraße.

Sommer-Saison 1858. | **Sommer-Saison 1858.**

Bad Homburg
bei Frankfurt a. M.

Die **Quellen Homburgs,** deren Analyse von dem berühmten Professor **Liebig** stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, auflösend, und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Cirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in **chronischen Krankheiten der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, so wie bei allen den mannigfachen Leiden, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten.**

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

In der unmittelbaren Umgebung der Stadt befindet sich eine auf das Sorgfältigste eingerichtete **Molken- und Kaltwasser-Anstalt.** Letztere zeichnet sich insbesondere durch die in ihrer Temperatur von 8° R. stets gleichbleibende, ausnehmend reine Gebirgsquelle aus, indem dieselbe in der Anstalt entspringt und unmittelbar aus dem Schoße der Erde bei einem 20 Fuß hohen Falle mit voller Kraft und Frische in die Badepiecen sich ergießt. Von großer Wichtigkeit ist diese Anstalt für Alle, welche in Folge von Stockungen in den Organen des Unterleibs, an Congestionen nach Kopf und Brust leiden und bei denen, neben dem innern Gebrauche der homburger Mineralquellen die wohlthätigen Wirkungen des kalten Wassers in Form von **Douche-, Regen-, Strahl-, Staub-, Wellen-, Sitz-** oder **Vollbäder** indicirt sind. Die **Molken** werden von **Schweizer Alpen-Sennen** des **Kantons Appenzell** aus **Ziegenmilch** durch doppelte Scheidung zubereitet und frisch und warm in der Frühe im Park der Mineralquellen für sich, wie in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Außer dem **Badehause,** worin die Mineralwasser, so wie auch Fichtennadel-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete **Flußbäder,** welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Das großartige **Conversations-Haus,** welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält **prachtvolle Säle,** welche allgemeine Bewunderung erwecken. Es enthält einen Ballsaal, einen Konzertsaal, viele geschmackvoll dekorirte **Conversationssäle,** wo Trente-et-quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufliegen, indem das Trente-et-quarante mit **einem halben Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird. Ferner ein großes **Lesekabinet,** das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen englischen, polnischen, russischen** und **holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein prachtvoll dekorirtes Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speisesalon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table d'hôte** ist, deren Leitung dem berühmten Herrn **Chevet** aus Paris übergeben wurde.

Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester** spielt **dreimal** des Tags: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Réunions, Bälle, wo die gewählte Badegesellschaft sich versammelt, und Konzerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt. [149]

Bad Homburg ist nur eine Stunde durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus 2c. von Frankfurt entfernt.

Ich habe mich hier als **Maurermeister** niedergelassen. [270]

Breslau, im Juli 1858.
Louis Ehrlich, Nikolaistraße Nr. 77.

Für den Verunglückten Schulgasse Nr. 12 haben wir erhalten: von N. N. 15 Sgr., C. J. K. 15 Sgr., Frl. Engelhardt 15 Sgr., C. R. 1 Thlr., X. B. v. c. Priester 1 Thlr., Ungenannt 5 Sgr., L. F. 10 Sgr., Herrn Geh. Justizrath Günther 1 Thlr., Z. 1 Thlr., H. 1 Thlr., N. N. aus Köben 1 Thlr., C. G. aus Neudeck 1 Thlr., K. 2½ Sgr. [167]
Expedition der Breslauer Zeitung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Minoritenhof Nr. 1 und 2 belegenen, auf 6621 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 8. Septbr. 1858, Vorm. 11 Uhr,

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlicher Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [261]

Breslau, den 11. Februar 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Restauration in dem neuerbauten hiesigen Schießhause soll auf 3 bis 6 Jahre vom 1. April 1859 ab **am 24. Juli d. J.,** Nachmittags 4 Uhr, auf hiesigem Rathhause verpachtet werden. Kautionsfähige Pachtlustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Verpachtungs-Bedingungen während der Dauer der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden können.

Liegnitz, den 9. Juni 1858. [714]
Der Magistrat.

Auktion. [99]

Behufs der Erbtheilung wird Mittwoch den 14. Juli d. J. und die folgenden Tage von Vormittags 8 Uhr ab der beträchtliche bewegliche Nachlaß des verstorbenen Kaufmann Kellner hierselbst, an Porzellan, Gläsern, Zinn-, Kupfer-, Messing-, Blech- und Eisengeräthschaften, Leinenzeug und Betten, Möbeln u. Hausgeräth, Wagen, Geschirr und Reitzeuge, allerhand Vorrath zum Gebrauch, Gewehre u. s. w., in dem Kaufmann Kellnerschen Hause am Ringe hierselbst gegen gleich baare Zahlung verauktionirt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Reichenbach, den 1. Juli 1858.
Die Kaufmann Kellnerschen Erben.

Cigarren-Auktion.

Freitag den 9. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude in einer Konkurs-Sache 50,000 Stück Cigarren versteigert werden.
[168] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

---

[786] **Bekanntmachung**

Die in der vormaligen, auf der hiesigen Schloßgasse belegenen städtischen Brauerei befindlichen, aus 5 Piecen bestehenden Schanklokale nebst Keller und Stallung, sollen auf 3 Jahre vom 1. Oktober d. J. ab

den 20. Juli d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer öffentlich vermiethet werden.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Sekretariate einzusehen.

Neustadt O.-S., den 26. Juni 1858.
Der Magistrat.

Lieferung von Strombau-Materialien.

Die Anlieferung von
143 Kubikruthen Faschinen,
288 Schock Buhnenpfähle,
294 " weidene Bandstöcke und
165 Schtr. Ziegelbruch
zu den Wehrbauten bei Brieg, soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Lizitationstermin auf

Freitag den 9. Juli d. J., Nachmittags um 4 Uhr,

im königl. Wasserbauhofe bei Brieg angesetzt ist, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden. [787]

Breslau, den 5. Juli 1858.
Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Schießhaus-Park in Ohlau.

Heute Dinstag den 6. Juli: [278]

großes Militär-Konzert

ausgeführt vom Trompeter-Chor des königlichen 1sten Kürassier-Regiments, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Rosner.**

Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 3 Sgr.

Volksgarten.

Heute Dinstag den 6. Juli: [171]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts. unter Leitung des Musikmstrs. **B. Buchbinder.**

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Mein Geschäfts-Lokal

habe ich von Friedrich-Wilhelmsstraße 65

nach Fischergasse 4b

verlegt. [89] **Th. Lemor.**

Meine **Wohnung** und **Comptoir** befinden sich von jetzt ab:

Bahnhofstraße Nr. 10b.

[234] **J. Steiner,**
Posamentir-Waaren-Fabrikant.

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt:
Karlsstraße Nr. 42.
[248] **Richter u. Comp.**

Meinen geehrten Kunden

erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich die von meinem sel. Manne geführte Ofen- und Thonwaaren-Fabrik in derselben Weise wie bisher fortführen werde unter Leitung eines tüchtigen Werkführers, und ich bitte nun, das demselben geschenkte Vertrauen auf mich gütigst zu übertragen. [256]

verw. **Pauline Rożyński,**
Breitestraße Nr. 3.

Haus-Verkauf.

Auf der sehr belebten Goldberger-Straße zu Jauer, steht ein großes, massives Haus, ganz vorzüglich für einen Kaufmann geeignet, aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Inspektor **Elsner** in Jauer. [14]

Ein **Haus** mit 21 bewohnbaren Zimmern nebst Küchen und anderen Beigelaß, Pferdestall und Wagenplatz, wasserreichen Brunnen und großen Hofraum ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Näheres darüber unter S. T. poste restante Schweidnitz. [55]

Guts-Verkauf!

A. N. 8. Mit 15,000 Thlr. Anzahlung ist ein Gut in Schlesien, ½ Meile von der Posen-Breslauer Bahn — von Glogau aus in 5½ Stunden erreichbar — für das 45,000 Thlr. gefordert werden, zu verkaufen. Das Gut hat 525 M. Areal, unter solchem 427 M. Acker 1. Klasse und 71 M. ausgezeichnete Wiesen. Der jährliche Ertrag der Ziegelei ist laut Angabe 1200 Thlr., Baustand gut. Das Schloß — neu erbaut — hat 13 Zimmer 2c. Die landschaftliche Taxe beträgt mit Ausschluß des Ziegelei-Ertrages, 30,000 Thlr. Selbstkäufern ertheilt weitere Auskunft die

„Güter-Agentur",

Preußische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau,
= welche Güter jeder Größe zum Kauf nachweisen kann. = [162]

Ein **Gut** in der schönsten Gegend der Grafschaft Glaz, mit Boden erster Klasse, ca. 320 M. groß mit 50 M. Forst und Wiesen, herrlich gelegen in der Nähe eines Badeortes, ist mit voller Ernte à Morgen nur 75 Thlr. bei 10,000 Thaler Anzahlung ohne Einmischung eines Dritten sofort zu verkaufen. Adr. Dom. Dczielonke bei Oels. [145]

In einer großen Seestadt der Provinz Preußen ist ein bedeutender

Grundstückscomplexus,

auf dem die Gebäude theilweise niedergebrannt sind, zu verkaufen. Die Lage ist im besten Theile der Stadt, mitten hindurch fließt Wasser; außer einem vollständigen Gebäude sind Grundmauern, gewölbte Keller und ein schöner Dampfschornstein unversehrt geblieben, und eignet sich das Ganze vorzüglich zu einer Fabrikanlage. Gefordert werden dafür 6500 Thlr. Kauflustige werden ersucht, ihre Adresse an die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre B. 6 baldigst frankirt zu senden. [169]

Meinen allhier gelegenen **Gasthof,** bestehend aus 2 massiven Gebäuden, Brauerei, großem Hofraum, Brunnen, Stallungen für 40 Pferde, und einen daran grenzenden Garten von etwa 2½ Morgen Fläche, beabsichtige ich Kränklichkeits halber aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen werden auf frankirte Anfragen baldigst mitgetheilt. [53]

Tarnowitz. **F. Wagner.**

Haus- u. Geschäfts-Verkauf.

Erbtheilungshalber soll in einer der **belebtesten,** an **zwei Eisenbahnen** gelegenen Provinzialstädte Schlesiens, ein Grundstück, bestehend aus **Vorderhaus** (Ecke), **Hinterhaus und Seitengebäude,** geräumiger **Hofraum mit Plumpe,** sofort verkauft werden. Seit 35 Jahren wird in demselben ein lebhaftes Spezerei-, Tabak- und Produkten-Geschäft betrieben, und erfreut sich das Geschäft auch heut noch des alten Rufes.

Die Verkaufsbedingungen sind billigst gestellt. Frankirte Anfragen sub S. L. 382 werden durch die Expedition d. Z. besorgt und erfolgen nähere Mittheilungen sogleich. [3]

Möbel-Fuhrwerk!

Am 7. Juli treffen zwei große verdeckte Möbelwagen in Breslau ein. Geehrte Herrschaften, die von hier oder auf der Tour nach Berlin etwas mitzunehmen haben, belieben sich im Gasthof zum Kronprinzen zu melden. [155]

F. Dämke, Fuhrherr aus Berlin.

Cement

aus jedem Kalk zu fertigen.

Mit diesem für das Bauwesen so wichtigen Gegenstande hat sich Herr **Aemilius Schmidt**, herzogl. Baumeister und Bauamts-Chef a. D. in Altenburg (Herz. Sachs.-Altenburg), seit Jahren beschäftigt und hat nun höchst vollkommen befriedigende Resultate erlangt. Die bis jetzt von Herrn Schmidt gefertigten Cemente wurden aus Weißkalk von Berlin, Wien, Wiesenburg und Wildenfels im sächsischen Erzgebirge Chemnitz, und aus Graukalk von Altenburg verlangt und erhielten alle noch Auftrag auf Ziegelstein, sowie bei Verbindung zwei und mehrerer solcher in Verlust von 24 Stunden eine dem besten englischen Portland-Cement gleichkommende Festigkeit, auch wurden sie in eben so kur er Zeit in Fluß- und Salzwasser (letzteres aus einer Mischung von 25 Theilen Flußwasser und 1 Theil Meersalz bestehend) vollkommen fest. Herr Schmidt versichert, aus jedem Kalk den besten Cement fertigen zu können, und als ihm Weiß- und Graukalk von Nanntmannsdorf (in der sächs. Schweiz) und Weißkalk aus der Nähe von Apolda (im Großherzogth. Weimar) zugeschickt worden waren, sah man in kurzer Zeit auch von diesen Kalkarten Cemente hergestellt, die mit genannten in aller Beziehung gleich waren. Nach solch erlangten Resultaten ist Herr Schmidt nicht abgeneigt, diese höchst wichtige und rentable Erfindung an Unternehmungslustige, gegen angemessene Entschädigung zu veräußern, oder auch sich bei derartigen Fabrik-Anlagen zu betheiligen. [159]

Ein jüd. **Hauslehrer,** concess., der bereits schon mehrere Jahre als solcher fungirt und Knaben für die mittleren Klassen eines Gymnasiums vorzubereiten im Stande ist, sucht ein anderweitiges Unterkommen. Gefällige Offerten werden unter Adresse S. M. poste rest. Landsberg O.-S. erbeten. [128]

Ein **junger Mann,** gegenwärtig noch aktiv, welcher circa 3½ Jahre in einem größeren **Band-, Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft** servirt, sucht pro 1. Aug. d. J. ein anderweitiges Engagement. Gefällige Adressen erbittet man unter Chiffre I. poste rest. franco Glaz. [39]

Ein erfahrener Müller,

der seit Jahren in großen Fabriken als Mühlen-Werkführer bei Mahl- und Graupengängen angestellt war und auch letztere nach neuester Konstruktion anzulegen versteht, sucht, da er seine jetzige Stellung verändern will, einen anderen derartigen Posten. Offerten werden erbeten unter Chiffre A. B. 22 durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [156]

Une demoiselle de la Suisse, désire se placer en Silésie dans une famille respectable. S'adresser pour de plus amples informations chez Mad. **Berndt,** Ritterplatz Nr. 7 Breslau. [269]

Zwei junge Fräuleins (Schwestern) aus gebildetem Stande, mit Führung der Hauswirthschaft und allen weiblichen Arbeiten völlig vertraut, suchen eine Stellung, wo sie der Hausfrau zur Seite stehen, oder bei einer alten Dame, auf dem Lande oder in der Stadt. Auf hohes Honorar wird nicht gesehen, wohl aber auf anständige Behandlung. [241]

Gefällige Offerten werden unter M. M. franco Breslau, Junkernstraße Nr. 31, im 3. Stock, erbeten.

Ein Lehrling, [267]
christlicher Confession, wird für ein Produkten-Commissions-Geschäft zum baldigen Antritt gesucht; selbstgeschriebene Offerten sind poste restante Breslau unter Chiffre L. S. Nr. 20 niederzulegen.

Ein Schreibkundiger,
der rasch und gut schreibt, findet Beschäftigung Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10/11, erste Etage rechts. [265]

Pensions-Offerte.

In einer achtbaren Lehrerfamilie finden noch einige Kinder von 10—15 Jahren liebevolle Aufnahme und gewissenhafte Pflege. Zu näherer Auskunft ist gern bereit: Mad. **Kroh,** Lehrerin der französischen Sprache und Konversation in Breslau, Schuhbrücke Nr. 20.

Avis!

Für eine hohe gräfliche Familie wird eine Bonne, geborene Französin oder Schweizerin, zur Erziehung der Kinder gesucht. [163]
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Für Kapitalisten.

Auf ein im Kreise Breslau belegenes Rittergut werden 9—10,000 Thlr. in Beträgen von circa 1000, 5000 und 3000 Thlr. gegen genügende Sicherheit und günstige Verzinsung gesucht, und frankirte Offerten unter Adresse H. R. 37 Breslau poste restante erbeten.

Für Kaufleute.

Ein lebhaftes, gut rentirendes **Material-Geschäft** in einem bedeutenden Fabrikorte, ist bei wenig Anzahlung Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Franko-Anfragen unter R. S. 29 befördert die Expedition der „National-Zeitung" in Berlin. [64]

Ein vollständiges Werkzeug und etwas Holzvorrath für Instrumentenmacher ist wegen Aufgabe des Geschäfts bald zu verkaufen. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 4 bei Herrn **Hanner.** [56]

Ich empfehle hiermit allen hohen Herrschaften und Herren Reisenden **den Gasthof zur goldnen Krone in Steinau a. O.,** indem derselbe aufs Beste eingerichtet und sich durch die beste und prompteste Bedienung auszeichnet.

Steinau a. O., im Juli 1858. [96]
Ein Reisender.

Von Juli d. J. anfangend, versenden wir wöchentlich einen Band von einer **billigen gebundenen** Ausgabe von

Meyers

GROSSER REAL-ENCYKLOPÆDIE

in 52 Bänden

mit den Supplementen.

Preis $2\frac{1}{2}$ Thlr. für den Band

in englisch Cambric gebunden, mit allen Illustrationen.
(Das complete Werk gebunden 130 Thlr. Courant.)
(Früher 260 Thlr.)

Die Verlagshandlnng bietet mit dieser sich auf eine nur sehr geringe Anzahl von Exemplaren beschränkenden Ausgabe dieses werthvolle Werk, anerkannt das umfangreichste und erschöpfendste Compendium des menschlichen Wissens, das mit seiner Million Artikel eine allgemein wissenschaftliche Bibliothek nicht nur ersetzt, sondern auch räumlich ausfüllt, in einer schönen, geordneten und bequem zu handhabenden Form. Sie hofft damit nicht nur dem vielfach laut gewordenen Wunsch manches Bibliophilen, den der seitherige hohe Preis von der Anschaffung abgeschreckt hat, nach Kräften entgegen zu kommen, sondern auch einer grossen Anzahl von anfänglichen Subscribenten, die noch im Besitz von Bruchstücken des Werkes sind, eine wesentliche Erleichterung zur Ergänzung ihrer Exemplare zu gewähren. Letzteren liefert die Verlagshandlung den Band in Heften zu 2 Thlr. und das Heft zu 3 Sgr.

Um das Werk so nutzbar als möglich zu machen, sowohl für die jetzigen Besitzer als auch für neu hinzukommende Abnehmer, lassen wir

Neue Supplemente

in wöchentlichen Heften à 6 Sgr.

erscheinen, welche mit den früheren Supplementen das Hauptwerk begleiten und ganz auf die Höhe unserer Zeit führen. Von der gebundenen Ausgabe in 52 Bänden wird an Subscribenten, falls nicht eine raschere Lieferung verlangt wird, wöchentlich 1 Band ausgegeben, das ganze Werk also in Jahresfrist geliefert, ebenso die neuen Supplemente, welche circa 1—2 Bände bilden.

In den grösseren Buchhandlungen liegen Probebände zur Ansicht vor und werden Bestellungen angenommen. [158]

Das **Bibliographische Institut** in Hildburghausen.

In unterzeichneter Verlags-Buchhandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [9]

Preis-Tabellen
nach dem neuen Landesgewicht,

zum praktischen Gebrauch für den Detailverkauf,

herausgegeben vom Vorstande des kaufmännischen Vereins zu Breslau.

Preis $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Schlesischer Central-Verein zur Veredelung des Hausfederviehes.

Nach § 7 der Statuten findet Freitag den 9. Juli im Kutznerschen Lokale (Gartenstraße Nr. 19) Abends 7 Uhr eine allgemeine Versammlung zur Besprechung über Vereinsgegenstände statt, zu welcher die Herren Antheilsschein-Inhaber resp. Mitglieder, sowie alle diejenigen, welche sich für unser Unternehmen interessiren und neuerdings beitreten wollen, hiermit eingeladen werden.

Mein Tuch-Geschäft
befindet sich jetzt Elisabetstraße Nr. 7

(im weißen Adler.) [259]

Breslau, den 5. Juli 1858.

H. Klosse.

Geschäfts-Verlegung.

Unser Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager,

bisher Altbüsserstraße Nr. 14,
befindet sich vom 1. Juli d. J. ab

Nr. 35. Albrechtsstraße. Nr. 35,

vis-à-vis Nr. 14.

[93] **A. Simon u. Comp.**

Zur Spedition über Cüstrin a. O.

sowohl für Güter, welche von hier per Eisenbahn und per Fuhre, als auch per Schiffer weiter zu versenden sind, empfiehlt sich und berechnet billige Provision:

[129] **W. Th. Ouvrier** in Cüstrün a/O., Speditions-Geschäft.

Fabrik von Stahlfedern,

Federhaltern, Stempel- u. Copirpressen

von

Heintze u. Blanckertz

in Berlin.

Die Stahlfedern aus der ersten und einzigen Stahlfeder-Fabrik in Preußen von

Heintze und Blanckertz in Berlin

sind einfach, gediegen, praktisch und so elastisch fabrizirt, daß sie den besten Gänsefedern in keiner Beziehung nachstehen.

Durch die vollkommene Abrundung der Spitzen gleiten sie frei und sanft über das Papier hin, wodurch alles Spritzen der Dinte, so wie das Ermüden der Hand wegfällt. Eben so sind sie durch einen besonderen Prozeß: „galvanische Verkupferung, Versilberung, Vergoldung oder Cementation" vor Verrostung geschützt.

Der große Absatz dieser Federn hat es möglich gemacht, sie äußerst billig herzustellen, und sind dieselben durch fast alle Papier- und Schreibmaterialien-Handlungen zu beziehen.

Heintze und Blanckertz, [94]
erste und einzige Stahlfeder-Fabrik in den k. preuß. Staaten.

Ein Vorwerk

in guter Gegend Niederschlesiens, 1 Meile von der Kreisstadt und Eisenbahn, hat 1200 Mrg. Acker, Wald und Wiesen, neue massive Gebäude, Stallungen, alle gewölbt, gutes Inventar, 600 Thlr. jährl. Nebenrevenüen, herrliche Jagd. Preis 40,000 Thlr., Anz. 10,000 Thlr. Nachweis durch Administrator **Pischel,** Schmiedebrücke 22. [255]

Für Cigarren-Fabrikanten.

Mein vollständig assortirtes Lager aller Sorten Blätter-Tabake empfehle den Herren Cigarren-Fabrikanten unter der Versicherung möglichst billiger Preise. [223]

Carl Friedländer, Ring, Naschmarktseite Nr. 58.

Zum Wiederverkauf

empfiehlt in **großer** Auswahl **Lampen und lackirte Waaren** unter Zusicherung bester und billigster Bedienung: [35]

J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Wasserrübensamen,

große lange rothköpfige, das Pfund 8 Sgr. und größte englische Turnip, bis 10 Pfund schwere Rüben bringend, das Pfund 20 Sgr., offerirt **Julius Monhaupt,** Albrechtsstr. 8. [161]

Eine Streichzündwaaren-Fabrik,

in nicht großer Entfernung von Berlin gelegen, zweckmäßig erbaut und in gutem Stande und bestem Betriebe, wird veränderungshalber zu verkaufen gewünscht. Reflektanten wollen sich in frankirten Briefen sub F. Nr. 10. an die Expedition dieser Zeitung wenden. [100]

Ein **Commis** wird als Reisender für ein Wein-, Liqueur- und Cigarren-Geschäft, und ein Schäfer für ein großes Dominium gesucht.

Näheres sagt Commissionär **G. Meyer** in Hirschberg. [150]

Geld auf sichere Hypotheken und auf Zeit an Gutsbesitzer ist zu haben durch **J. Schumann,** Albrechtsstr. 9, 2 Treppen.

In St. Rochus bei Neisse stehen bis zum 15. d. M. zum Verkauf ein halbgedeckter Wagen, fast neu, ein Arbeitswagen, ein Schlitten, zwei sehr brauchbare, auch ri.tige Wagenpferde, und zwei Paar Geschirre. [260]

Alte Gewichte,

eiserne und messingene, so wie altes Eisen aller Art, wird gekauft von [211]

F. W. Winkler, Reuschestr. 13.

Schweine-Verkauf.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen hat **Vollblut-Ferkel** (rein englisch) und **Halbblut-Ferkel** in bedeutender Anzahl, und **1 Eber** zu verkaufen. [227]

Eine herrschaftliche Wohnung (die ganze erste Etage) mit oder ohne Pferdestall ist Tauenzienstraße 27 zu vermiethen. [150]

Zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen sind herrschaftliche Wohnungen von 3 bis 4 Stuben und dem nöthigen Beigelaß in dem neu erbauten Hause Magazin-Straße neben Bellevue.

Das Nähere daselbst bei **C. Hayn,** Maurermeister. [180]

Ein möblirte Stube mit Kabinet am Tauenzienplatze, erste Etage, ist sofort zu beziehen. Näheres bei der Haushälterin Tauenzienstraße Nr. 83. [251]

Zwei elegant möblirte Zimmer und Kabinet sind zusammen oder einzeln zu vermiethen und bald zu beziehen Vorwerksstraße 1, erste Etage. [268]

Altbüsserstraße Nr. 14 ist die zweite Etage, bestehend aus 7 Piecen, von Termin Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 38 im Kleidermagazin. [165]

Ohlauerstraße Nr. 19, erste Etage, ist ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen.

Reuschestraße Nr. 37, an der Promenade, ist die erste Etage, bestehend aus 10 heizbaren Piecen, einem Balcon und Garten nebst dem nöthigen Beigelaß zu vermiethen und zum 1. Oktober d. J. zu beziehen. [131]

Zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen Mathiasstr. Nr. 78 eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche, Entree und Beigelaß. [277]

Wallstraße 14a ist die erste Etage, bestehend aus 5 Stuben, Alkove, Entree, Küche, Boden und Keller, Michaelis beziehbar, zu vermiethen.

Altbüßerstraße Nr. 14 ist ein Verkaufsgewölbe von Term. Michaeli d. J. ab zu vermiethen. Näheres zu erfragen Albrechtsstraße Nr. 38 im Kleidermagazin. [166]

Kupferschmiedestraße Nr. 42 ist ein Gewölbe mit schönem Schaufenster, so auch ein Keller zu Michaelis d. J. zu vermiethen. [257]

Zwei möblirte Stuben für einen einzelnen Herrn sind zu vermiethen: [258]
Kupferschmiedestraße Nr. 42.

Ein fein möblirtes Vorderzimmer ist Bahnhofstraße Nr. 4b. in dritter Etage an einen einzelnen Herrn zu vermiethen und am 1. August zu beziehen. [247]

Teichstr. Nr. 2b ist der halbe 2. Stock (Mittelwohnung) für Michaeli zu vermiethen, auch sind daselbst mehrere Parterre-Lokale theils bald, theils Michaeli zu übernehmen, geeignet für Wurstmacher, Sattler u. s. w. [244]

Der erste Stock
von 2 Stuben, Kabinet u. Zubehör, ist Schmiedebrücke Nr. 9 zu vermiethen. [242]

Sofort zu verkaufen:
ein vollständiges Brau-Inventarium, Nikolaistraße zur gelben Marie. Näheres **Büttnerstraße** Nr. 4. [253]

Sofort zu verkaufen:
beim Umbau des Hauses Nikolaistraße Nr. 13 zur „gelben Marie", Thüren, Fenster, Ziegeln und Gitter. [251]
Näheres Büttnerstraße Nr. 4.

Drei freundliche Wohnungen aus 3 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß, sind Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 35 zu Michaelis zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter daselbst oder Nikolaistraße Nr. 7 bei Ossig. [273]

Ein Quartier von 5 Zimmern, Kochstube und Bodenraum, im 1. Stock, **mit 3 Eingängen,** ist Kirchstraße Nr. 1, Michaeli zu beziehen. Das Nähere par terre. [263]

Eingetretener Verhältnisse wegen ist die Wohnung Friedr.-Wilhelmstr. 61, von 4 Stuben, Kochstube, Entree nebst Zubehör und Gartenbesuch zu vermiethen und Michaeli oder Weihnachten zu beziehen. Näheres par terre.

Albrechtsstraße Nr. 38, in der ersten Etage, ist ein Zimmer, drei Fenster Front, ohne Möbel, zu vermiethen und Termin Michaelis d. J. zu beziehen; nöthigenfalls kann auch ein Kabinet angebracht werden. Näheres daselbst im Kleidermagazin. [164]

Eine Wohnung
in der ersten Etage, von vier Stuben, Kabinet, Küche 2c., ist von Michaelis ab zu vermiethen Kupferschmiedestraße Nr. 26. [266]

Garten- und Neue Schweidnitzerstraßen-Ecke Nr. 21 ist die dritte Etage von 8 Zimmern nebst Beigelaß, im Ganzen oder getheilt, zu Michaelis zu vermiethen; ebenso in der zweiten Etage eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove 2c. Näheres Junkernstraße 13, 2te Etage. [271]

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, 1 Kabinet, Keller und Bodengelaß, ist zu Michaeli d. J. zu vermiethen Heiligegeiststraße Nr. 1. [2.9]

Zu vermiethen und den 3. Oktober zu beziehen ist Bischofsstr. 1, 2 Treppen hoch, eine 2fenstrige Stube nebst Bodenkammer für jährl. 36 Thlr. Näheres daselbst 1 Treppe. [250]

Hein's Hôtel

garni (elegant),

Tauenzienplatz 4,

Breslau. [7]

Feldgiebel's Gasthof [8]
zum schwarzen Roß in Waldenburg, wird allen Reisenden empfohlen.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 5. Juli 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88—92	85	76—81	Sgr.
dito gelber	86—89	82	76—80	"
Roggen . .	60—61	59	57—58	"
Gerste . . .	51—53	50	48—49	"
Hafer . . .	48—50	47	45—46	"
Erbsen . .	70—74	68	60—64	"
Winterrübsen	132—136	125	—	"
Kartoffel-Spiritus $9\frac{1}{4}$ Thlr. G.				

3. u. 4. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'38	27"8"'64	27"8"'89
Luftwärme	+ 12,4	+ 10,4	+ 15,5
Thaupunkt	+ 7,0	+ 8,5	+ 7,7
Dunstsättigung	64pCt.	86pCt.	55pCt.
Wind	W	NW	NW
Wetter	bedeckt Regen	trübe	trübe
Wärme der Oder			+ 15,3

Breslauer Börse vom 5. Juli 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		$94\frac{3}{4}$ B.
Friedrichsd'or..		—
Louisd'or......		$108\frac{3}{4}$ G.
Poln. Bank-Bill.		$90\frac{1}{3}$ B.
Oesterr. Bankn.		$97\frac{3}{4}$ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ B.
Pr.-Anleihe 1850	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ B. (1850 u. 1852)
dito 1852	$4\frac{1}{2}$	
dito 1854	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ B.
dito 1856	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ B.
Präm.-Anl. 1854	$3\frac{1}{2}$	$115\frac{1}{4}$ B.
St.-Schuld.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{12}$ B.
Bresl. St.-Obl..	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
Posener Pfandb.	4	$99\frac{1}{2}$ B.
dito Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{5}{12}$ B.
dito Kreditsch.	4	$88\frac{11}{12}$ B.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{7}{12}$ G.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	$95\frac{2}{3}$ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	$95\frac{2}{3}$ B.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	$97\frac{1}{12}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—
Schl. Rentenbr..	4	$93\frac{1}{12}$ B.
Posener dito...	4	$91\frac{3}{8}$ B.
Schl. Pr.-Obl...	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{3}$ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr...	4	$87\frac{3}{4}$ G.
dito neue Em.	4	$87\frac{3}{4}$ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	$79\frac{1}{2}$ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	$81\frac{1}{12}$ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	$94\frac{3}{4}$ B.
dito III. Em...	4	$90\frac{1}{2}$ G.
dito Prior.-Obl.	4	$85\frac{1}{2}$ G.
Köln-Mindener .	$3\frac{1}{2}$	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger..	4	—
Neisse-Brieger .	4	$65\frac{1}{4}$ B.
Ndrschl.-Märk..	4	—
dito Prior.....	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$136\frac{1}{12}$ G.
dito Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$128\frac{1}{4}$ B.
dito Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	$136\frac{1}{12}$ G.
dito Pr.-Obl...	4	$88\frac{1}{12}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{3}{4}$ B.
dito dito	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	48 G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
dito Stamm....	5	—
Minerva	5	$73\frac{3}{4}$ B.
Schles. Bank ..		$79\frac{1}{4}$ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	$58\frac{1}{4}$ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat $141\frac{1}{2}$ B. Hamburg kurze Sicht $150\frac{5}{12}$ B. dito 2 Monat $149\frac{1}{2}$ B. London 3 Monat 6. 18 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat $79\frac{1}{6}$ G. Wien 2 Monat $96\frac{1}{6}$ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.